

Arealentwicklung **klybeck plus**

Öffentliche Beteiligungsveranstaltung, 24.09.2016,
10.30 bis 17.00 Uhr im Personalrestaurant Novartis Klybeck

Protokoll

Inhalt

1.	Beteiligungsveranstaltung vom 24.9.16.....	2
1.1.	Programm des Tages	2
1.2.	Informationen zur Arealentwicklung	2
1.3.	Öffentliche Beteiligung.....	2
1.4.	Die Beteiligungsformate am 24.09.2016	3
1.5.	Fragen für die Diskussion und Regel für den Dialog	3
2.	Mitreden und Mitdenken, vertiefend (Grossgruppen-Anlass)	4
2.1.	Resultate der Gruppenarbeiten	4
2.2.	Präsentation der Gruppenergebnisse (zentrale Aussagen).....	28
3.	Mitreden und Mitdenken, kurz und bündig: Ergebnisse der Tischgespräche	33
4.	Ausblick und Abschluss	42

1. Beteiligungsveranstaltung vom 24.9.16

1.1. Programm des Tages

10.30–12.15 Uhr	Geführte Bus-Tour durch das Klybeckareal
12.15–13.00 Uhr	Mittagspause
13.00–13.45 Uhr	Offizieller Infoteil, Präsentation und Information
14.00–17.00 Uhr	Mitdenken und mitreden, vertiefend: Diskussion zur Zukunft des Klybeckareals, prüfen und ergänzen des Programms der Testplanung (Grossgruppen-Anlass)
14.00–17.00 Uhr	Mitdenken und mitreden, kurz und bündig: Diskussion in kleiner Runde (Tischgespräche à 45 Minuten, um 14.00 und um 15.00 Uhr)

1.2. Informationen zur Arealentwicklung

Die Planungspartner informierten die rund 160 Anwesenden um 13.00 Uhr über Inhalt und Ziele der Arealentwicklung und über das Vorgehen in Phase 1. Alle Angaben zum Vorhaben finden sich unter www.klybeckplus.ch.

Die Präsentation der Planungspartner kann unter folgendem Link heruntergeladen werden: klybeckplus.ch/Praesentation_2016-09-24.pdf.

Ein Veranstaltungsbericht zum Tag findet sich unter folgendem Link: klybeckplus.ch/Veranstaltungsbericht_2016-09-24.pdf.

1.3. Öffentliche Beteiligung

Die interessierte Basler Bevölkerung kann sich von Beginn weg am Entwicklungsprozess klybeck plus beteiligen. Die Beteiligung startet – zum ersten Mal in Basel – vor Beginn der Testplanung und ist gesamtstädtisch ausgerichtet. Die Ausgangsfrage für die Beteiligung lautet: *Was kann das neue Quartier für die gesamte Stadt leisten?* Das Beteiligungsverfahren umfasst bis Ende 2017 drei Arbeitsschritte:

Monat	Aktivität	
11.2016	Start Testplanung	← 24.09.2016 Beteiligung 1 «Ergänzen» des Programms zur Testplanung
01.2017	Workshop Testplanung	
04.2017	Workshop Testplanung	
06.2017	Workshop Testplanung	← Juni 2017 Beteiligung 2 «Kommentieren» der Ergebnisse der Testplanung
08.2017	Workshop Testplanung (Synthese)	
09.2017	Verabschiedung Synthese	← September 2017 Beteiligung 3 «Spiegeln» des Entwurfs der Synthese der Testplanung
11.2017	Schlussbericht	

1.4. Die Beteiligungsformate am 24.09.2016

Vertiefende Diskussion (Grossgruppen-Anlass von 14.00 – 17.00 Uhr)

Rund 70 Personen diskutierten in 12 zufällig zusammengesetzten Gruppen die Fragen zur Arealentwicklung. Die Arbeit wurde schrittweise angeleitet. Die Gruppen waren selbstmoderiert. Wichtig waren der Dialog und die Suche nach den Übereinstimmungen. Die Ergebnisse der ersten Diskussionsrunde wurden nach der Pause in einem zweiten Durchgang weiter verdichtet und von den einzelnen Gruppen im Plenum präsentiert. Die Gruppen hielten fest, zu welchen Aussagen Übereinstimmungen bestehen (oberhalb der Markierung auf der Pinnwand) und welche drei bis fünf Aussagen sie als die Wichtigsten ansehen (Herzaussagen).

Kurz und bündig (Tischgespräche um 14.00 Uhr und um 15.00)

30 Personen entschieden sich für ein Tischgespräch als Beteiligungsformat. In 50 Minuten hielten sie kurz und bündig fest, welche Qualitäten das neue Stadtquartier aufweisen soll, um als Mehrwert für die Stadt und ihre Bevölkerung wahrgenommen zu werden. Die Gespräche wurden moderiert und die Ergebnisse auf einem Tischset festgehalten

1.5. Fragen für die Diskussion und Regel für den Dialog

Fragen

1. Was ist Ihre Vorstellung vom neuen Stadtteil? Wie soll es dort sein und was soll es haben? Welches sind Ihre Ansprüche an den Ort? Was braucht es, damit Sie sich gerne dort aufhalten?
2. Was soll der neue Stadtteil für die Nachbarquartiere leisten? Was braucht es, damit auch die Nachbarquartiere vom neuen Stadtteil profitieren?
Und was soll er für die gesamte Stadt Basel leisten? Was hat es da in Zukunft, was für die ganze Stadt Basel wichtig ist?
3. (Frage 3 nur für den vertiefenden Grossgruppen-Anlass)
Wenn Sie das Programm der Testplanung betrachten? Was gilt es besonders zu beachten? Was ist zu ergänzen?
4. Weitere Kommentare und Bemerkungen?

Regel für den Dialog

Alle bemühen sich, Lösungen zu finden die neben den eigenen auch die Interessen der Andern umfassen.

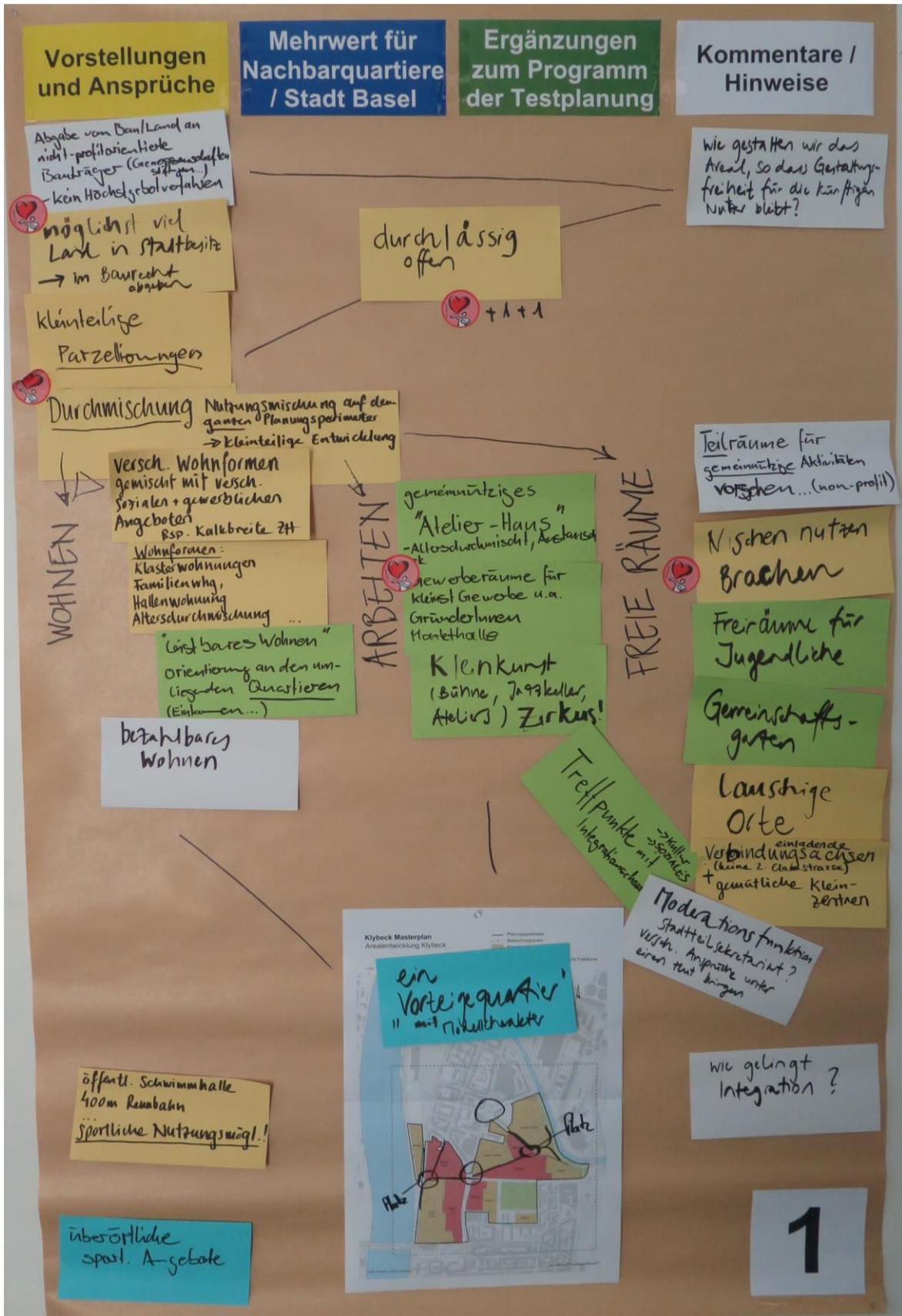
2. Mitreden und Mitdenken, vertiefend (Grossgruppen-Anlass)

2.1. Resultate der Gruppenarbeiten

Gruppe 1 (abgetippt)

Vorstellungen und Ansprüche	Mehrwert für Nachbarquartiere/Stadt Basel	Kommentare / Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> - Abgabe von Bauland an nicht-profitorientierte Bauträger (Genossenschaften, Stiftungen, ...), kein Höchstgebotsverfahren - Möglichst viel Land in Stadtbesitz → im Baurecht abgeben  - Kleinteilige Parzellierung - Durchmischung Nutzungsmischung auf dem ganzen Planungsperimeter → Kleinteilige Entwicklung  <p><u>Wohnen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Wohnformen gemischt mit verschiedenen sozialen und gewerblichen Angeboten (Beispielsweise Kalkbreite Zürich) - Wohnformen: Clusterwohnungen, Familienwohnungen, Hallenwohnung, Altersdurchmischung, ... - „Leistbares Wohnen“: Orientierung an dem umliegenden Quartieren (Einkommen)... - Bezahlbares Wohnen <ul style="list-style-type: none"> - Öffentliche Schwimmhalle, 400m Rennbahn, sportliche Nutzungsmöglichkeiten - Überörtliche Sportangebote 	<div data-bbox="724 555 1015 696" style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin-bottom: 20px;"> <p>Durchlässig, offen</p>  </div> <p><u>Arbeiten</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Gemeinnütziges „Atelier-Haus“ (Altersdurchmisch, Austausch, Gewerberäume für Kleinstgewerbe u.a., GründerInnen, Markthalle)  - Kleinkunst (Bühne, Jazzkeller, Ateliers), Zirkus! - Treffpunkte: Kultur, Soziales mit Integrationscharakter <p>Ein Vorzeigequartier mit Modellcharakter</p> 	<ul style="list-style-type: none"> - Wie gestalten wir das Areal, so dass Gestaltungsfreiheit für die künftigen Nutzer bleibt? <p><u>Freiräume</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Teilräume für gemeinnützige Aktivitäten vorsehen... (non-profit) - Nischen nutzen, Brachen  - Freiräume für Jugendliche - Gemeinschaftsgarten - Lauschige Orte - Einladende Verbindungsachsen (keine zweite Clarastrasse) und gemütliche Kleinzentren - Moderationsfunktion Stadtteilsekretariat? Verschiedene Ansprüche unter einen Hut bringen <ul style="list-style-type: none"> - Wie gelingt Integration?

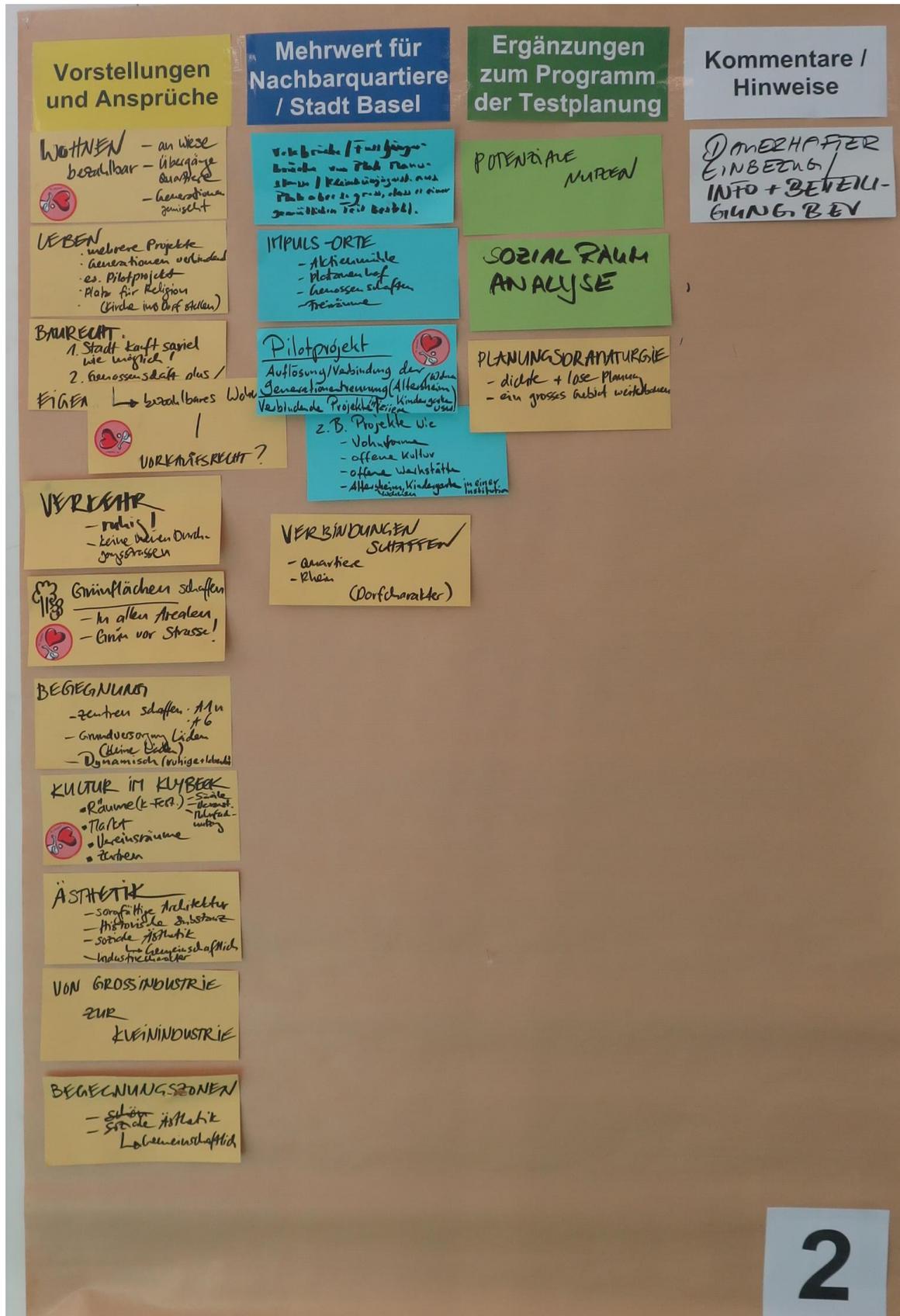
Gruppe 1 (Foto)



Gruppe 2 (abgetippt)

Vorstellungen und Ansprüche	Mehrwert für Nachbarquartiere / Stadt Basel	Ergänzungen zum Programm der Testplanung	Kommentare/ Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> - Wohnen bezahlbar  o An Wiese o Übergänge Quartiere o Generationen gemischt - Leben <ul style="list-style-type: none"> o Mehrere Projekte o Generationen verbinden o Experimentelles Pilotprojekt o Platz für Religion (Kirche ins Dorf stellen) - Baurecht: <ul style="list-style-type: none"> o Stadt kauft so viel wie möglich! o Genossenschaft (bezahlbares Wohnen) → Vorkaufsrecht?  - Verkehr <ul style="list-style-type: none"> o Ruhig! o Keine neuen Durchgangsstrassen - Grünflächen schaffen  o In allen Arealen o Grün vor Strasse! - Begegnungen <ul style="list-style-type: none"> o Zentren schaffen (in Areal 1 und Areal 6) o Grundversorgung Läden (kleine Läden) o Dynamisch (ruhig und lebendig) - Kultur im Klybeck  o Räume (K-Fest.) → Säle, Veranstaltungen, Mehrfachnutzung o Markt o Vereinsräume o Zentren - Ästhetik <ul style="list-style-type: none"> o Sorgfältige Architektur o Historische Substanz o Soziale Ästhetik → Gemeinschaftlich o Industriecharakter - Von Grossindustrie zur Kleinindustrie - Begegnungszonen: soziale Ästhetik, gemeinschaftlich 	<ul style="list-style-type: none"> - Velo-/ Fussgängerbrücke vom Platz Maurerstrasse / Kleinhünigerstrasse aus. Platz aber so gross, dass ein gemütlicher Teil entsteht - Impuls-Orte (Aktienmühle, Platanenhof, Genossenschaft, Freiräume) - Pilotprojekt: Auflösung / Verbindung der Generationentrennung (Altersheim, -wohnen, Kindergarten usw.). Verbindende Projekte initiieren, z.B. Projekte wie: <ul style="list-style-type: none"> - Wohnformen, - offene Kultur, - offene Werkstätte, - Altersheim, Alterswohnen / Kindergarten in einer Institution  - Verbindungen schaffen zu Quartiere, Rhein (Dorfcharakter)  	<ul style="list-style-type: none"> - Potenziale nutzen - Sozialraumanalyse - Planungsdraturgie: <ul style="list-style-type: none"> - dichte und lose Planung, - ein grosses Gebiet weiterbauen) 	<ul style="list-style-type: none"> - Dauerhafter Einbezug: Info und Beteiligung Bevölkerung

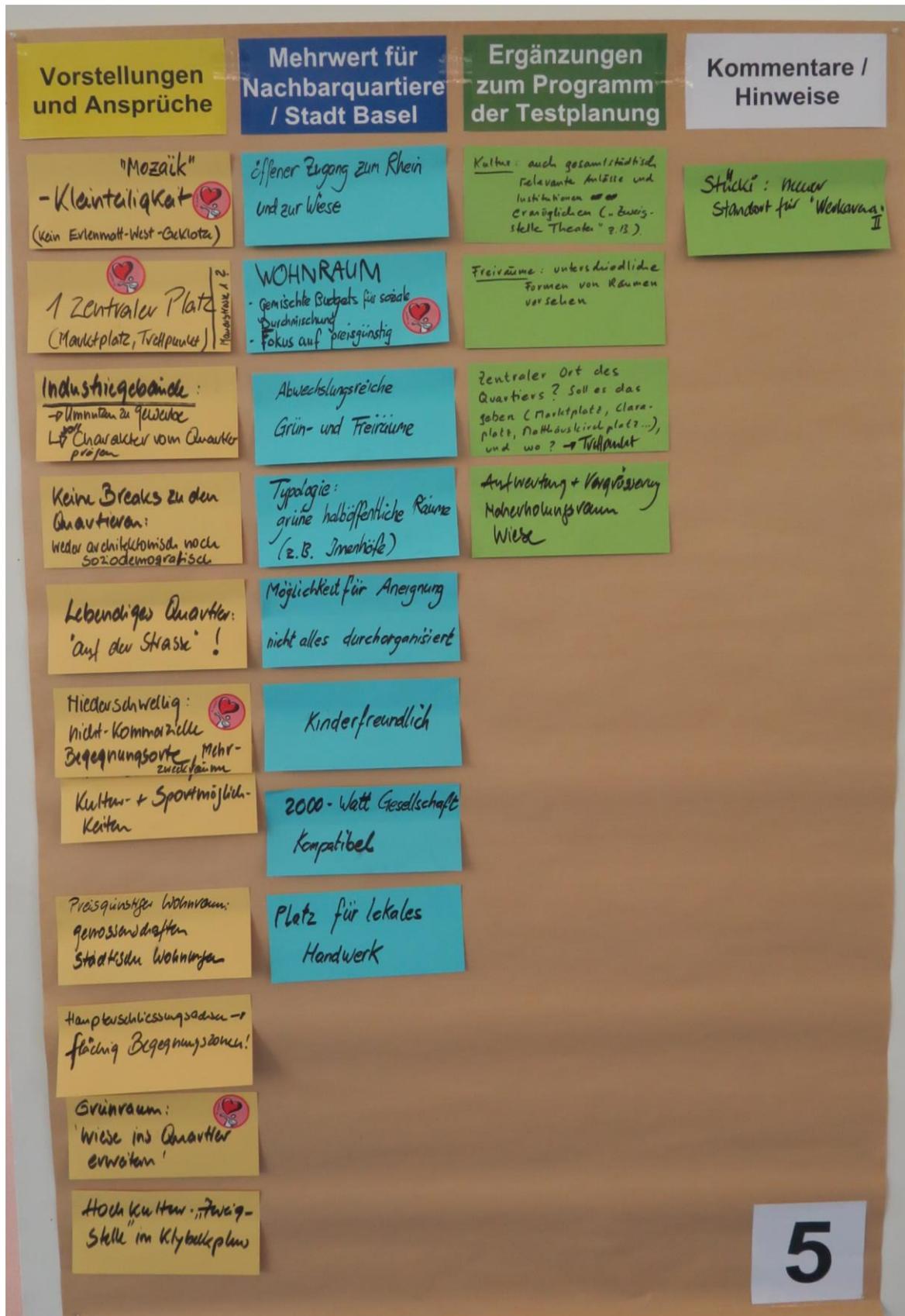
Gruppe 2 (Foto)



Gruppe 5 (abgetippt)

Vorstellungen und Ansprüche	Mehrwert für Nachbarquartiere / Stadt Basel	Ergänzungen zum Programm der Testplanung	Kommentare / Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> - Kleinteiligkeit „Mosaik“ (Kein Erlentatt-West-Geklotze)  - Ein zentrale Platz (Marktplatz, Treffpunkt) →Mauerstrasse 1?  - Industriegebäude: →Umnutzen zu Gewerbe →Soll Charakter vom Quartier prägen - Keine Breaks zu den Quartieren: Weder architektonisch noch soziodemographisch - Lebendiges Quartier „auf der Strasse“! - Niederschwellig: Nicht-kommerzielle Begegnungsorte, Mehrzweckräume  - Kultur- und Sportmöglichkeiten - Preisgünstiger Wohnraum: Genossenschaften, städtische Wohnungen - Haupterschliessungsachse →flächig Begegnungszonen! - Grünraum: „Wiese ins Quartier erweitern“  - Hochkultur- „Zweigstelle“ im klybeckplus 	<ul style="list-style-type: none"> - Offener Zugang zum Rhein und zur Wiese - Wohnraum <ul style="list-style-type: none"> - Gemischte Budgets für soziale Durchmischung - Fokus auf preisgünstig  - Abwechslungsreiche Grün- und Freiräume - Typologie: Grüne halböffentliche Räume (z.B. Innenhöfe) - Möglichkeit für Anregung, nicht alles durchorganisiert - Kinderfreundlich - 2000-Watt Gesellschaft kompatibel - Platz für lokales Handwerk 	<ul style="list-style-type: none"> - Kultur: Auch gesamtstädtische relevante Anlässe und Institutionen ermöglichen (zum Beispiel „Zweigstelle Theater“) - Freiräume: Unterschiedliche Formen von Räumen vorsehen - Zentraler Ort des Quartiers? Soll es das geben (Marktplatz, Claraplatz, Matthäuskirchplatz, ...) und wo? →Treffpunkt - Aufwertung und Vergrößerung Naherholungsraum Wiese 	<ul style="list-style-type: none"> - Stücki: Neuer Standort für „Werkarena II“

Gruppe 5 (Foto)

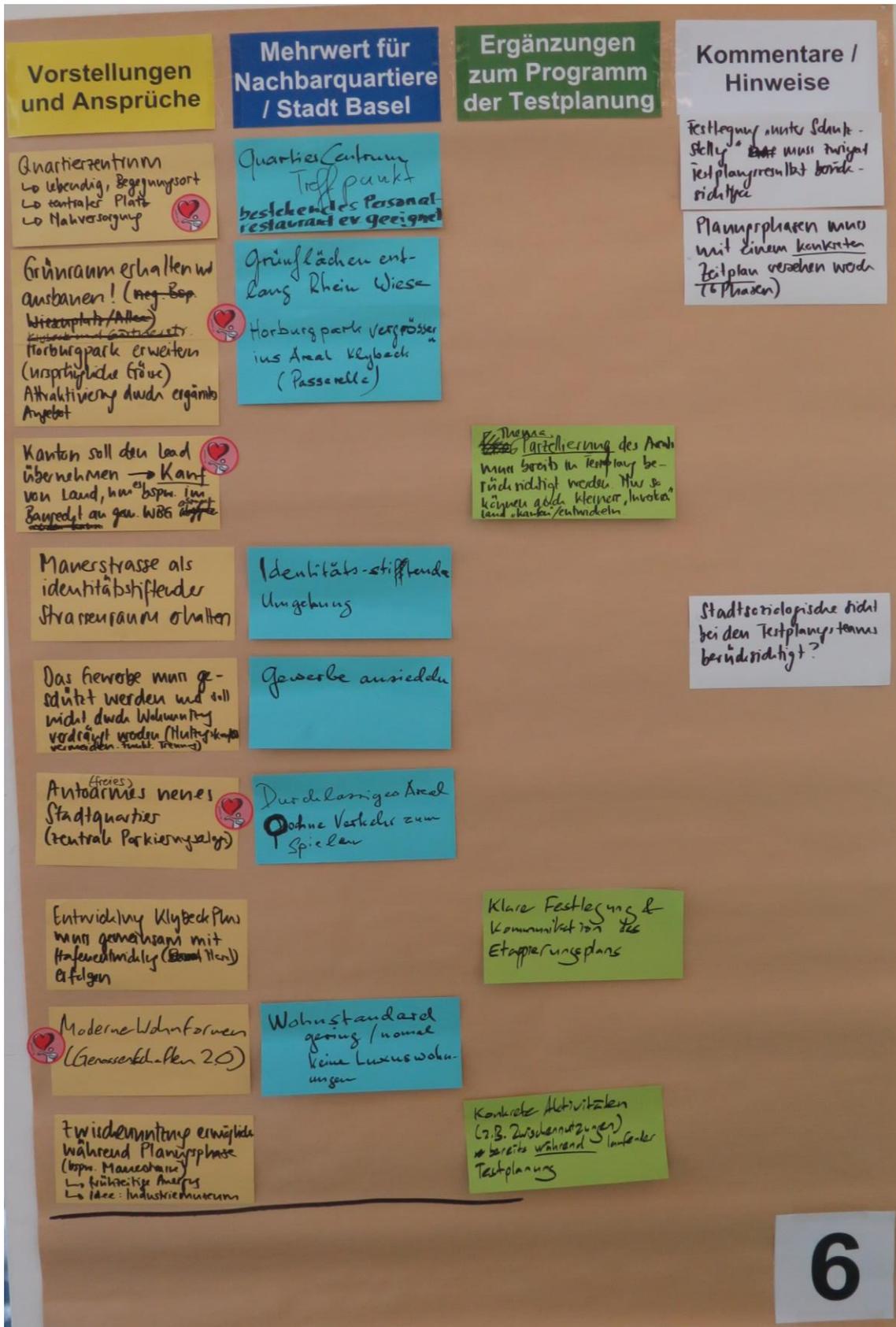


5

Gruppe 6 (abgetippt)

Vorstellungen und Ansprüche	Mehrwert für Nachbarquartiere/ Stadt Basel	Ergänzungen zum Programm der Testplanung	Kommentare / Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> - Quartierraum → Lebendig, Begegnungsort → Zentraler Platz → Nahversorgung  - Grünraum erhalten und ausbauen! Horburgpark erweitern (ursprüngliche Grösse) Attraktivierung durch ergänzendes Angebot  - Kanton soll das Land übernehmen → Kauf von Land, um es beispielsweise im Baurecht an Genossenschaft WBG abzugeben  - Mauerstrasse als identitätsstiftender Strassenraum erhalten - Das Gewerbe muss gestützt werden und soll nicht durch Wohnungen verdrängt werden (Nutzungskonflikte vermeiden, Funktion, Trennung) - Autoarmes (freies) neues Stadtquartier (zentrale Parkierungsanlage)  - Entwicklung klybeckplus muss gemeinsam mit Hafenentwicklung erfolgen - Moderne Wohnformen (Genossenschaften 2.0)  - Zwischennutzung ermöglichen während Planungsphase (beispielsweise Mauerstrasse) → Frühzeitig Aneignung → Idee: Industriemuseum 	<ul style="list-style-type: none"> - Quartierzentrum, Treffpunkt (bestehendes Personalrestaurant eventuell geeignet) - Grünflächen entlang Rhein, Wiese - Horburgpark vergrössern, ins Areal Klybeck (Passarelle) - Identitätsstiftende Umgebung - Gewerbe ansiedeln - Durchlässiges Areal ohne Verkehr zum spielen - Wohnstandard gering/normal, keine Luxuswohnungen 	<ul style="list-style-type: none"> - Thema Parzellierung des Areals muss bereits in Testplanung berücksichtigt werden. Nur so können auch kleinere „Investoren“ Land „kaufen“/entwickeln - Klare Festlegung und Kommunikation des Etappierungsplans - Konkrete Aktivitäten (zum Beispiel Zwischennutzungen) bereits während laufender Testplanung 	<ul style="list-style-type: none"> - Festlegung „unter Schutzstellung“ muss zwingend Testplanungsergebnis berücksichtigen - Planungsphasen muss mit einem <u>konkreten Zeitplan</u> versehen werden (6 Phasen) - Stadtsoziologische Sicht bei den Testplanungsteams berücksichtigt?

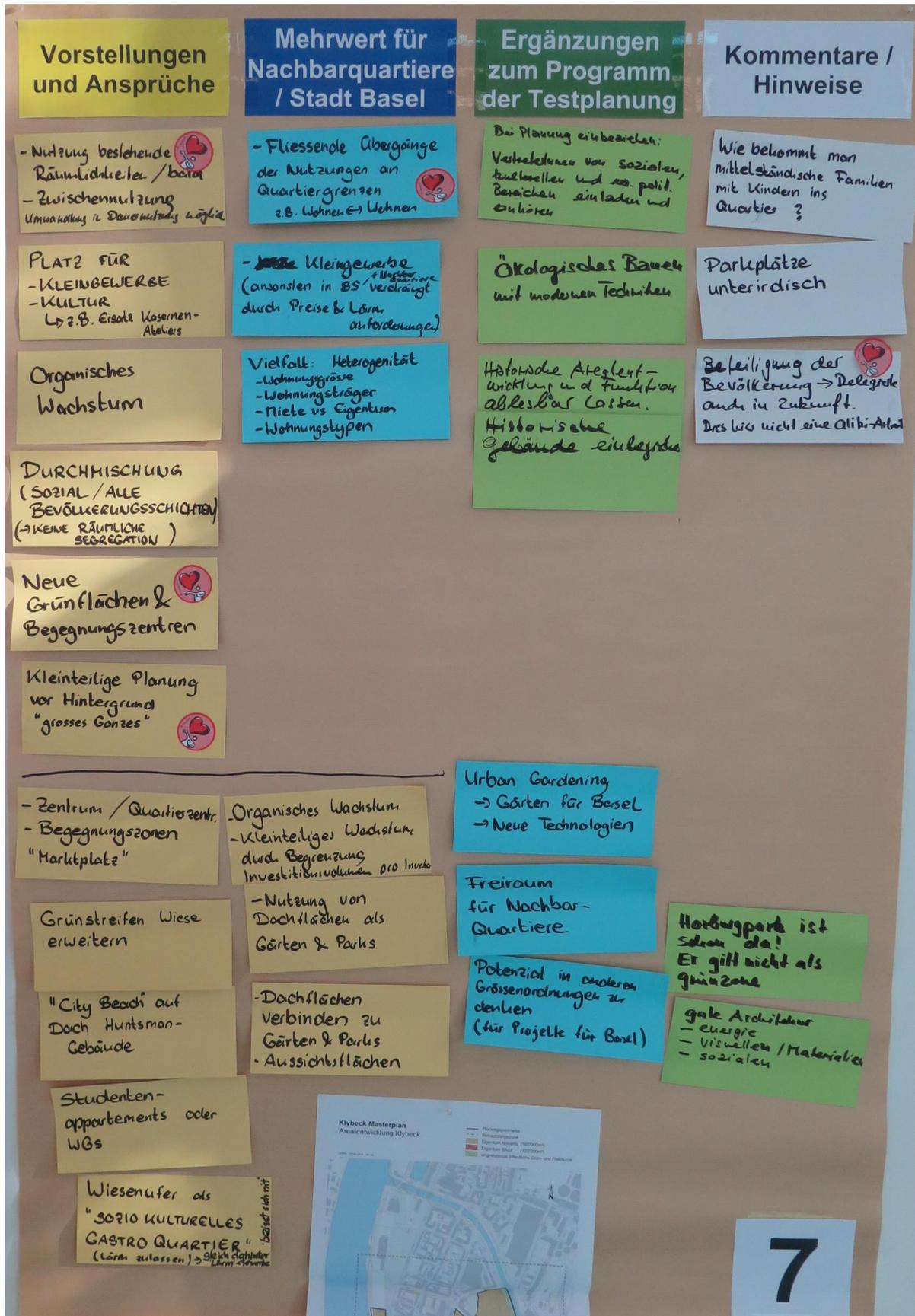
Gruppe 6 (Foto)



Gruppe 7 (abgetippt)

Vorstellungen und Ansprüche	Mehrwert für Nachbarquartiere / Stadt Basel	Ergänzungen zum Programm der Testplanung	Kommentare / Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> - Nutzung bestehende Räumlichkeiten / bald  - Zwischennutzung mit Umwandlung in Dauernutzungen möglich - Platz für <ul style="list-style-type: none"> →Kleingewerbe →Kultur (zum Beispiel Ersatz Kasernenateliers) - Organisches Wachstum - Durchmischung (sozial / alle Bevölkerungsschichten) (→keine räumliche Segregation) - Neue Grünflächen und Begegnungszentren  - Kleinteilige Planung vor Hintergrund „grosses Ganzes“  	<ul style="list-style-type: none"> - Fliessende Übergänge der Nutzungen an Quartiergrenzen z.B. Wohnen ↔Wohnen  - Kleingewerbe (ansonsten in BS und in Nachbarquartieren verdrängt durch Preise und Lärmanforderungen) - Vielfalt, Heterogenität: <ul style="list-style-type: none"> - Wohnungsgrösse - Wohnungsträger - Miete vs. Eigentum - Wohnungstyp 	<ul style="list-style-type: none"> - Bei Planung einbeziehen: VertreterInnen von sozialen, kulturellen und eventuell politischen Bereichen. Einladen und anhören - Ökologisches Bauen mit modernen Techniken - Historische Arealentwicklung und Funktion ablesbar lassen - Historische Gebäude einbeziehen 	<ul style="list-style-type: none"> - Wie bekommt man mittelständische Familien mit Kindern ins Quartier? - Parkplätze unterirdisch - Beteiligung der Bevölkerung →Delegierte auch in Zukunft. Dies hier nicht eine Alibi-Arbeit 
<ul style="list-style-type: none"> - Zentrum/Quartierzentren - Begegnungszonen „Marktplatz“ - Grünstreifen Wiese erweitern - „City Beach“ auf Dach Huntsman-Gebäude - Studentenappartements oder WGs - Wiesenufer als „sozio-kulturelles Gastro-Quartier“ (Lärm zulassen) →gleich dahinter Lärm Gewerbe (beisst sich nicht) - Organisches Wachstum - Kleinteiliges Wachstum durch Begrenzung Investitionsvolumen pro Investor - Nutzung von Dachflächen als Gärten und Parks - Dachflächen verbinden zu Gärten und Parks - Aussichtsflächen 	<ul style="list-style-type: none"> - Urban Gardening →Gärten für Basel →Neue Technologien - Freiraum für Nachbarquartiere - Potenzial in anderen Grössenordnungen zu denken (für Projekte für Basel) 	<ul style="list-style-type: none"> - Horburgpark ist schon da! Er gilt nicht als Grünzone - Gute Architektur <ul style="list-style-type: none"> - Energie - Visuell / Materialien - Sozial 	

Gruppe 7 (Foto)



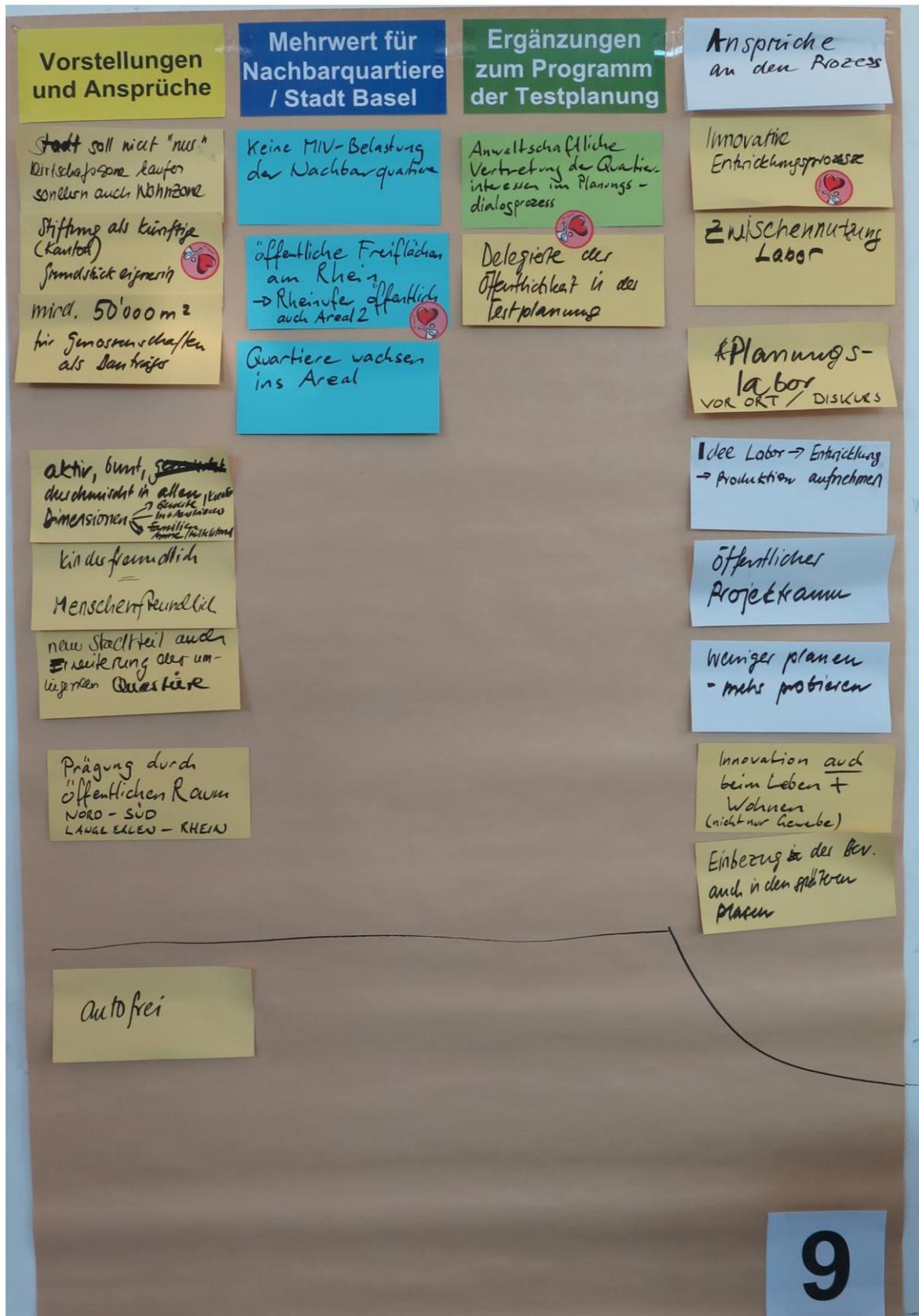
Gruppe 8 (abgetippt)

Vorstellungen und Ansprüche	Mehrwert für Nachbarquartiere / Stadt Basel	Ergänzungen zum Programm der Testplanung	Kommentare / Hinweise
<p>Durchmischung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Günstiges Wohnen - Eigentum (Baurecht) - Genossenschaften  <p>Bauliche Artenvielfalt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Etappen - Bestandsbauten bewahren <p>Durchlässigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> - auch an den Rhein - OW / NS - Keine Tore <p>Plätze mit Brunnen (am richtigen Ort), dezentral</p>  <p>Erweiterung Grünflächen auf Areal</p> <p>Bestehende Bauten angrenzend an Wiese (Areal 3) kann / soll als Wohnraum (auch Atelier) genutzt werden</p> <p>Ruhige und laute Nutzungen definieren (Jugendkultur soll Platz haben)</p> <p>Sockelnutzungen für diverse Nutzungen freigeben</p>  <p>Gemeinschaftsräume zur Ausübung von musikalischen Hobbys (Klavierspiel und anderes) und Werkräume</p> <p>Treffpunkte schaffen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sportplätze/Tennis - Kaffees / Brunnen - Kleine Plätze zum Sitzen - Musikräume <p>.....</p> <p>Erweiterung Horburgpark Aufwertung (weniger ... <i>Wort unklar</i>)</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Klybeckplus soll verbindend zwischen Matthäus und Klybeck wirken (Stadt als Ganzes)  <ul style="list-style-type: none"> - Durchlässig und vielfältig (Zugang zum Rhein zur Wiese) - Soll Wohnungsnot für günstige WGs lindern - Raum für sportliche Aktivitäten (Hallenfußball) usw. 	<ul style="list-style-type: none"> - Zeitliche Staffelung  <ul style="list-style-type: none"> - Raum für Ungeplantes (z.B. als Version in Testplanung) - Freiräume nicht übermöblieren - Die Verbindung des Trams Wiesenkreisel – Gärtnerstrasse via klybeckplus ist mit Problemen behaftet, weil sie an „bester“ Lage ist, wo Wohnen angesagt wäre. 	

Gruppe 9 (abgetippt)

Vorstellungen und Ansprüche	Mehrwert für Nachbarquartiere / Stadt Basel	Ergänzungen zum Programm der Testplanung	Ansprüche an den Prozess
<ul style="list-style-type: none"> - Stadt soll nicht „nur“ Wirtschaftszone kaufen sondern auch Wohnzone - Stiftung als künftige (Kanton) Grundstückseignerin  - Mindestens 50'000 m2 für Genossenschaften als Bauträger - Aktiv, bunt, durchmischt in allen Dimensionen →Gewerbe, Kreative →In und Ausländer →Familien →Arme / Mittelstand - Kinderfreundlich = menschenfreundlich - Neuer Stadtteil auch Erweiterung der umliegenden Quartiere - Prägung durch öffentlichen Raum Nord – Süd, Lange Erlen – Rhein 	<ul style="list-style-type: none"> - Keine MIV-Belastung der Nachbarquartiere - Öffentliche Freiräume am Rhein →Rheinufer öffentlich auch Areal 2  - Quartiere wachsen ins Areal 	<ul style="list-style-type: none"> - Anwaltschaftliche Vertretung der Quartierinteressen im Planungsdialogprozess  - Delegierte der Öffentlichkeit in der Testplanung 	<ul style="list-style-type: none"> - Innovative Entwicklungsprozesse  - Zwischennutzung Labor - Planungslabor vor Ort / Diskurs - Idee Labor →Entwicklung, →Produktion aufnehmen - Öffentlicher Projektraum - Weniger planen – mehr probieren - Innovation auch beim Leben und Wohnen (nicht nur Gewerbe) - Einbezug der Bevölkerung auch in den späteren Phasen
<ul style="list-style-type: none"> - Autofrei 	-	-	-

Gruppe 9 (Foto)



Gruppe 10 (abgetippt)

Vorstellungen und Ansprüche	Mehrwert für Nachbarquartiere / Stadt Basel	Ergänzungen zum Programm der Testplanung	Kommentare / Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> - Umnutzung Bestand, Durchmischung konfliktfrei - Dichte (urban, städtisch)  - Durchmischung: →typischer Bevölkerungsmix - Viele Bauzonen für Genossenschaften und Generationsbau →Günstig Wohnen und Gewerbe - Kleingewerbe fördern (KMU Handwerk, Atelier) - Werkräume für experimentelles Arbeiten (open source) + informellen Austausch - Organisches Wachstum - Historisches Erbe respektieren - Gute verkehrstechnische Erschließung für das Gewerbe - MIV an den Rand und zentrales Parking 	<ul style="list-style-type: none"> - Einzigartiges Quartier - Transformation - Zwischennutzung - Werkstattcharakter  - Räume für Soziokulturelles ergeben natürliche Begegnungszonen (Quartierzentrum) - Öffentliche Werkzonen bieten der Stadt Mehrwert (Kurse, offene Community Spaces) - Verzahnung mit Nachbarquartieren: <ul style="list-style-type: none"> - Räuml. Qualitäten, - Nutzungsangebote 	<ul style="list-style-type: none"> - Beschränkung für Rendite-Objekte - Grosszügige öffentliche Freiräume / Grünflächen / Parks am Rhein / Wiese  - Soziologische, kulturelle und gesellschaftliche Labors →Raum zum Wachsen lassen - Inwertsetzung bestehende Gebäude für öffentliche Nutzung - Entwicklungslabors mit Rahmenbewilligung 	<ul style="list-style-type: none"> - Kanton als strategischer Investor zur sinnvollen Steuerung  - Attraktive Standorte für Nutzung von öffentlichen Interessen reservieren (an Rhein, Wiese etc.) - Transparenz bei der Altlastenentfernung / Entsorgung - Quartiersentwicklung intensiv und langfristig qualitativ voll begleiten - Prozessbegleitung: langfristiges Engagement vielfältiger Akteure

Gruppe 10 (Foto)

Vorstellungen und Ansprüche	Mehrwert für Nachbarquartiere / Stadt Basel	Ergänzungen zum Programm der Testplanung	Kommentare / Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> - Umnutzung Bestand - Kostenneutralität - Durchmischung Konflikte 	EINIGARTIGKEIT QUARTIER <ul style="list-style-type: none"> - TRANSFORMATION - ZWISCHENNUTZUNG - WERKSTATT-CHARAKTER 	Beschränkung für Rendite-Objekt	KANTON ALS STRATEGISCHER INVESTOR ZUR SINNVOLLEN STEUERUNG
Dichte (urban, städtisch)	Räume für Soziokulturelles ergeben natürliche Begegnungszonen (Quartierzentrum)	grosszügige öffentl. Freiräume/Grünflächen Parks am Rhein/Wiese	Attrakt. Standorte für Nutzungen von öffentl. Interesse (Revivieren (an Rhein, Wiese etc.))
DURCHMISCHUNG → TYPISCHER BEVÖLKERUNGSMIX	Öffentliche Werkzonen bieten der Stadt Mehrwert (Kurse, offene Community Spaces)	soziologische, kulturelle & gesellschaftl. Labors → Raum zum Wachsen lassen	TRANSPARENZ REI DER ALTLASTEN-ENTFERNUNG/ENTSORGUNG
Bahnzonen für Genossenschaften + Generationsbau → günstigen Wohnen + Gewerbe	VERFAHREN MIT NACHBARQUARTIEREN → RÄUML. QUALITÄTEN → NUTZUNGSANGEBOTE	Inwertsetzung best. Gebäude für öffentl. Nutzung	QUARTIERSENTWICKLUNG INTENSIV UND LANGFRISTIG QUALITÄTVOLL BEGLEITEN
Kleingewerbe fördern (Müll, Handwerk, Atelier)		Entwicklungs-labors mit Rahmenbewilligung	LANGFRISTIGES ENGAGEMENT VIELFÄLTIGER AKTEURE PROZESS-BEGLEITUNG
Werkräume für Experimentelles Arbeiten (open source) + informellen Austausch			
<ul style="list-style-type: none"> - Organisches Wachstum - Gewinnzone am Rhein - Reduzierte Bodenpreise 			
historisches Erbe respektieren			
gute verkehrstechnische Erschliessung stark für das Gewerbe			
NIU AM DEM RAND + ZENTRALES PARKING			



10

Gruppe 11 (abgetippt)

Vorstellungen und Ansprüche	Mehrwert für Nachbarquartiere / Stadt Basel	Ergänzungen zum Programm der Testplanung	Kommentare / Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> - Wohnen – gute Durchmischung: <ul style="list-style-type: none"> - Schweizer-Ausländer - finanzielle Möglichkeiten - gemischtes Wohnungsangebot - Wohnen – Genossenschaft / Standard / Luxus Wohnung / Alterswohnen / Infrastrukturell eng verflochtenes Wohnen  - Wohnen – unterschiedliche Investoren: Genossenschaftswohnungen neben profitorientierten Investoren und die Stadt Basel selber als Investor  - Wirkung auf die Stadt: Ein neues Zentrum der Stadt, der die überregionale Ausstrahlung Basels fördert - Öffentliche Ausstrahlung: Guter Konzertort, Kulturzentrum, Klubs - Gemeinschaftliches Wohnen, Commons, innovative Wohnformen ermöglichen - Viel Raum für Kreativwirtschaft → Günstige Infrastrukturen, gute Kommunikationsmöglichkeiten - Gewerbe, welches auch offen steht für Weiterbildung und Integration - Infrastruktur, die Öffnungen zwischen einzelnen Bevölkerungsgruppen fördert - Verkehr: Autofreies Wohnen (Vorbild: Kalkbreite Zürich, Erlentmatt) zu einem gewissen Prozentsatz - Verkehr: Viele unterirdische Parkplätze - Verkehr: Unterirdische Verkehrsführung so weit als möglich 	<ul style="list-style-type: none"> - Der Mensch im Vordergrund! - Ein Tanzlokal mit guter Standardmusik  - Grünflächen müssen erhalten bleiben - Kein lautes Gewerbe! nur am Rand - Modellhafte Strukturen für gemeinschaftliches Wohnen und Arbeiten  - Ein neues Zentrum mit Kultur, Gastronomie mit langen Öffnungszeiten, das die überregionale Ausstrahlung Basels fördert - Gewerbe an den Rand des Gebietes, wo Verkehr gut möglich ist - Wir wollen unabhängig bleiben 	<ul style="list-style-type: none"> - Forderung, dass die Stadt Boden kauft, um nicht nur marktgerechte Nutzungen zu ermöglichen  - Mit diesem Areal kann sich entscheiden, ob Basel in den nächsten 30 – 50 Jahren provinzieller oder internationaler werden kann. Wenn die Rahmenbedingungen nur Wohnen und Arbeiten beinhalten, wird Basel provinzieller werden. Das muss sich verändern in den Rahmenbedingungen  - Wenig planen, viel entstehen lassen! 	<ul style="list-style-type: none"> - Vor dem Wohnungsbau muss zuerst das Wohnumfeld verändert werden. Gefährliche Betriebe gehören ausgelagert. - Ohne politisches Eingreifen wird das Quartier enorm teuer, das verursacht soziale Spannungen zu den umliegenden Quartieren 
Es herrscht Einigkeit in allen Punkten			

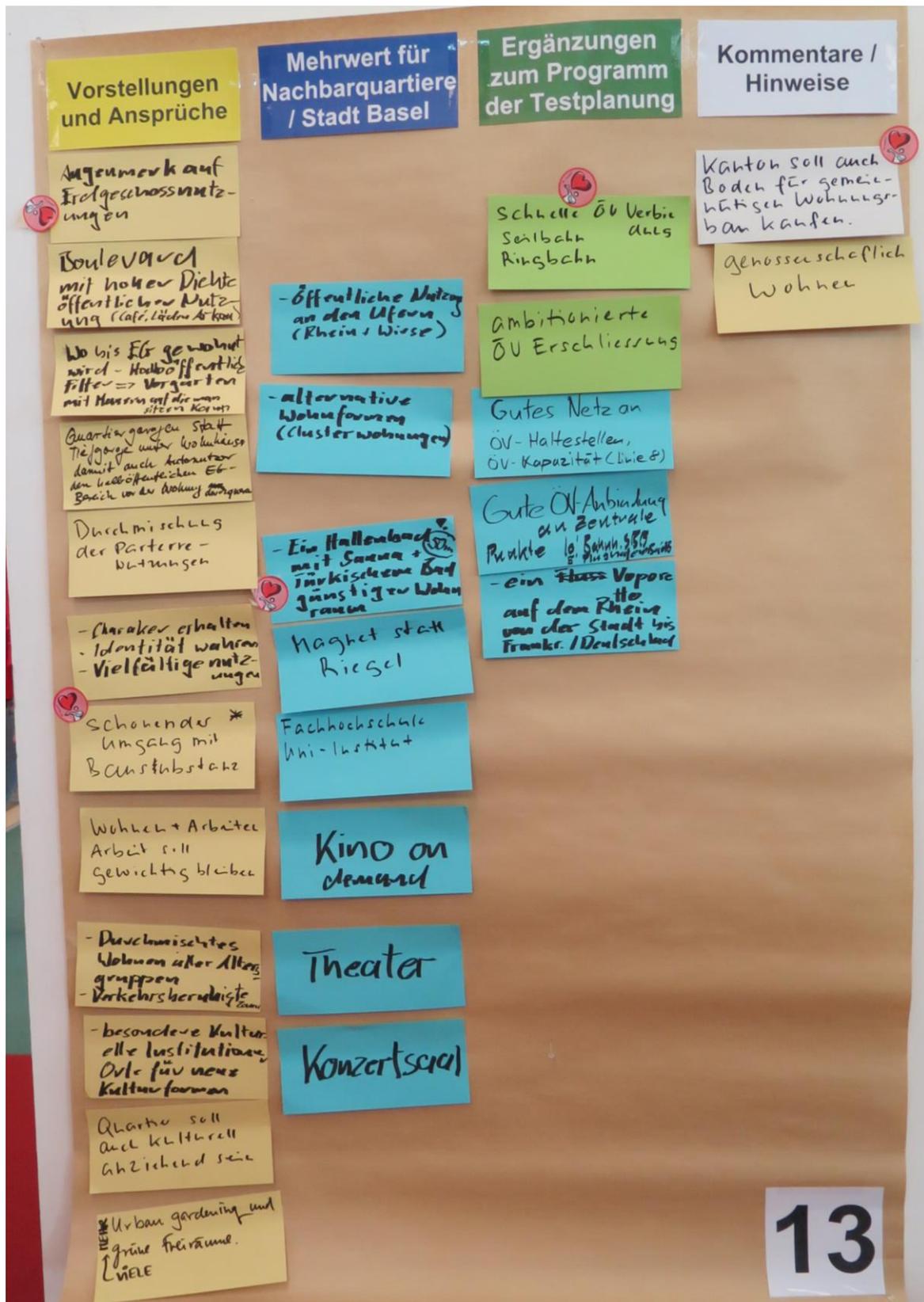
Gruppe 12 (abgetippt)

Vorstellungen und Ansprüche	Mehrwert für Nachbarquartiere / Stadt Basel	Ergänzungen zum Programm der Testplanung	Kommentare / Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> - Beteiligung im Baurecht vor Rendite. Regulierte (Boden)-Preise  - Etwas Mutiges, Spezielles, Visionär  - Kleine Parzellen. Mind. 2/3 der Fläche  - Vielfältiger öffentlicher Raum - Zugang zum Wasser - Genossenschaften - Kleingewerbe. Freundlich - Bekenntnis zur Stadt  - Spuren der alten Nutzung sichtbar halten - Quartier funktioniert selbstständig - Autofrei - Infra: z.B Schwimmbad, nicht unbedingt Parks, dafür Spielplätze - Weniger steril / unregelmäßige Gestaltung - Dachparks mit Hängebrücken verbinden - Natürliches Flussbord 	<ul style="list-style-type: none"> - Areal nicht zu Ende planen / Brachen und Zwischennutzungen „stehen“ lassen - Investitionsmöglichkeiten auch für Private → Kleine Parzellen - Steuereinnahmen generieren - Mehr Wohnraum als Arbeitsplätze - Neue Fähre „Bär“  - Junge Architekturbüros. Explizit einladen - Zwischennutzungen öffentlich Ausschreiben und Vergeben - Quartier soll sich mit Nachbarquartieren verbinden, nicht unbedingt mit der ganzen Stadt - Quartier soll für sich selber stehen können - Atheistische orthodoxe Kirchen – Moschee - Hallen - Haus 	<ul style="list-style-type: none"> - Wenig Visionär - Sind mehr Grünflächen wirklich ein Bedürfnis? - Umsetzungsstrategien mitplanen - Altlasten? - Planungshorizont konkret definieren, Jahr? - Verbindlicher Einfluss dieser Mitwirkung. Definierter Anteil - Basel-Stadt kauft Boden 	<ul style="list-style-type: none"> - Unser Einfluss am Projekt? - Durchschnittsalter dieser Veranstaltung

Gruppe 13 (abgetippt)

Vorstellungen und Ansprüche	Mehrwert für Nachbarquartiere / Stadt Basel	Ergänzungen zum Programm der Testplanung	Kommentare / Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> - Augenmerk auf Erdgeschossnutzungen  - Boulevard mit hoher Dichte öffentlicher Nutzungen (Café, Länder, Arkaden) - Wo bis EG gewohnt wird – halböffentlicher Filter vorsehen → Vorgärten mit Mauern, auf die man sitzen kann - Quartiergaragen statt Tiefgaragen unter Wohnhäusern, damit auch Autonutzer den halböffentlichen EG-Bereich vor der Wohnung durchqueren - Durchmischung der Parterrenutzungen - Charakter erhalten - Identität wahren - Vielfältige Nutzungen - Schonender Umgang mit Bausubstanz  - Wohnen und Arbeiten: Arbeit soll gewichtig bleiben - Durchmishtes Wohnen aller Altersgruppen - Verkehrsberuhigte Zonen - Besondere kulturelle Institutionen, Orte für neue Kulturformen - Quartier soll auch kulturell anziehend sein - viel mehr Urban Gardening und grüne Freiräume 	<ul style="list-style-type: none"> - Öffentliche Nutzung an den Ufern (Rhein und Wiese) - Alternative Wohnformen (Clusterwohnungen) - Ein Hallenbad (50m!) mit Sauna und türkischem Bad - Günstiger Wohnraum  - Magnet statt Riegel - Fachhochschule, Uni-Institut - Kino on demand - Theater - Konzertsaal 	<ul style="list-style-type: none"> - Schnelle ÖV-Verbindung Seilbahn, Ringbahn  - Ambitionierte ÖV-Erschliessung - Gutes Netz an ÖV-Haltestellen, ÖV-Kapazität (Linie 8) - Gute ÖV-Anbindung an zentrale Punkte (10' an Bahnhof SBB, 5' Flughafen und Bad. Bahnhof) - Ein Vaporetto auf dem Rhein von der Stadt bis Frankreich / Deutschland 	<ul style="list-style-type: none"> - Kanton soll auch Boden für gemeinnützigen Wohnungsbau kaufen  - Genossenschaftlich Wohnen

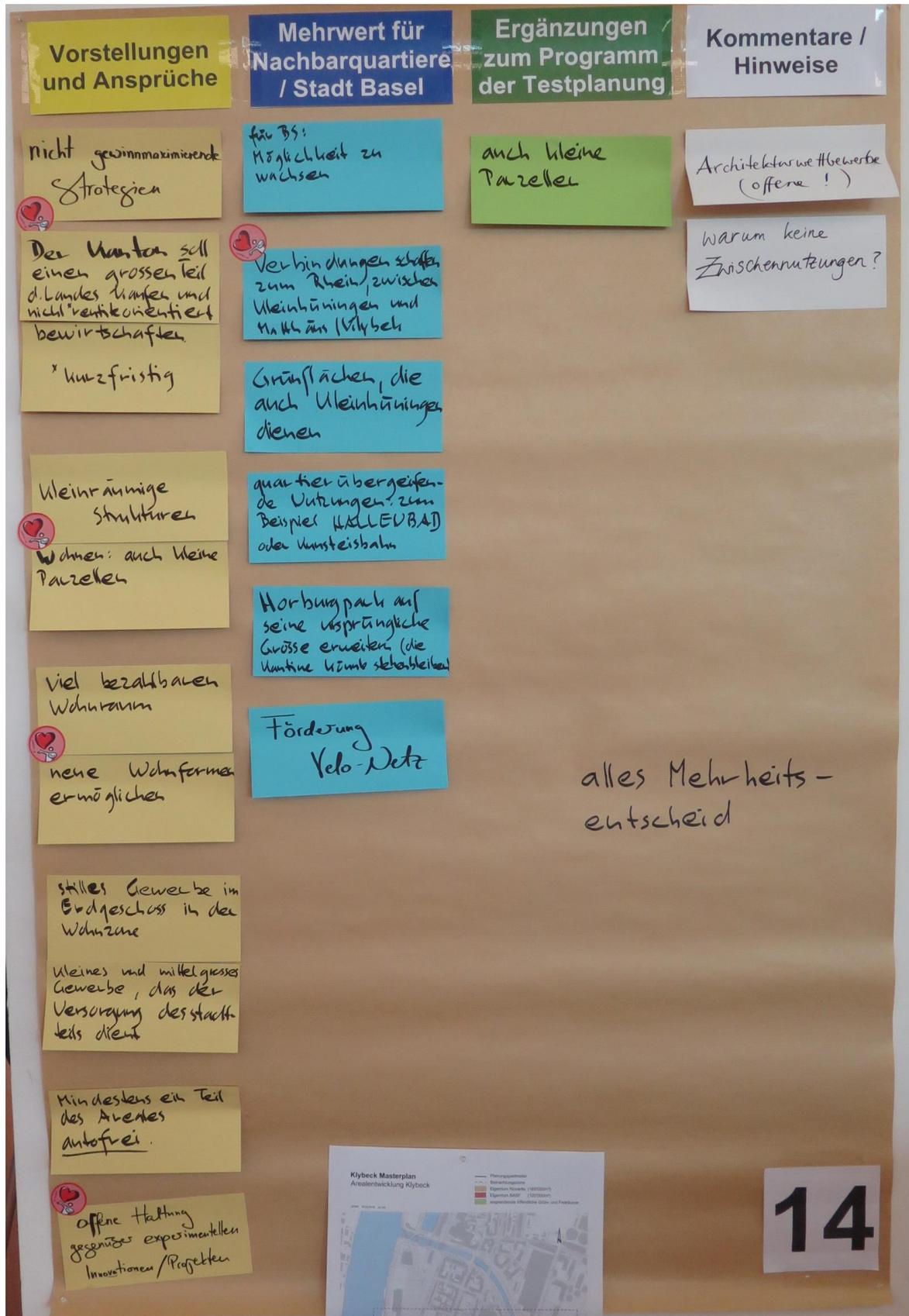
Gruppe 13 (Foto)



Gruppe 14 (abgetippt)

Vorstellungen und Ansprüche	Mehrwert für Nachbarquartiere / Stadt Basel	Ergänzungen zum Programm der Testplanung	Kommentare / Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> - Nicht gewinnmaximierende Strategien  - Der Kanton soll einen grossen Teil des Landes kaufen und nicht kurzfristig, renditeorientiert bewirtschaften - Kleinräumige Strukturen  - Wohnen: Auch kleine Parzellen  - Viel bezahlbaren Wohnraum  - Neue Wohnformen ermöglichen  - Stilles Gewerbe im Erdgeschoss in der Wohnzone - Kleines und mittel-grosses Gewerbe, welches der Versorgung des Stadtteils dient - Mindestens ein Teil des Areals autofrei - Offene Haltung gegenüber experimentellen Innovationen / Projekten  	<ul style="list-style-type: none"> - Für Baselstadt: Möglichkeit zu wachsen. - Verbindungen schaffen zum Rhein, zwischen Kleinhüningen und Matthäus / Klybeck  - Grünflächen, die auch Kleinhüningen dienen - Quartierübergreifende Nutzungen: Zum Beispiel Hallenbad oder Kunsteisbahn - Horburgpark auf seine ursprüngliche Grösse erweitern. Die Kantine könnte stehenbleiben. - Förderung Velo-Netz 	<ul style="list-style-type: none"> - Auch kleine Parzellen 	<ul style="list-style-type: none"> - Architekturwettbewerbe (offene!) - Warum keine Zwischennutzungen?
<p>Alles Mehrheitsentscheid</p>			

Gruppe 14 (Foto)



2.2. Präsentation der Gruppenergebnisse (zentrale Aussagen)

Die folgenden Texte geben die Schlusspräsentationen der zwölf Tischgruppen wieder. An dieser haben sie die drei bis fünf Herzaussagen ihrer Gruppe dem Plenum präsentiert. Die Präsentation im Plenum wurde aufgenommen und abgetippt.

Gruppe 1

Wir haben eine andere Anordnung, als vorgegeben war, erstellt. Wir waren der Überzeugung, dass wenn die ganze Entwicklung einen Mehrwert haben sollte für a) das ganze Quartier, b) die angrenzenden Quartiere und c) für die ganze Stadt, dann ist die Durchlässigkeit der zentrale Punkt. Und nicht nur in räumlicher Hinsicht. Sondern dass auch Menschen, die neu nach Basel kommen, hierhin kommen können. Aber auch die bereits in Basel Wohnenden sollen hier einen Platz finden. Es braucht also eine gute Durchmischung. Für das braucht es Voraussetzungen neben dieser Testplanung. Die kümmert sich ja primär um die baulichen Dinge. Darüber hinaus geht es darum, wie werden die freiwerdenden Räume abgegeben. Und da möchten wir, dass kurzfristige Mehrwertgedanken eine untergeordnete Rolle spielen und der langfristige Mehrwert als handlungsleitender Gedanke mitgenommen wird. Das kann dann dazu führen, dass das ökonomische Gebot nicht in jedem Fall das Gebot der Stunde ist, welches aber eine langfristige Nutzung auf dem Areal ermöglicht. Bei der Durchmischung haben wir die klassischen Nutzungen Wohnen und Arbeiten. Ich möchte zum Schluss nicht auf die Freiräume, sondern auf die freien Räume eingehen. Das ist unser dritter Pfeiler. Hier geht es darum, dass das Teilräume sind auf dem Areal, in denen auch gemeinnützige Aktivitäten möglich sind. Es sollen Freiräume entstehen, die gemeinschaftlich genutzt werden können. Und durchaus auch moderiert in andere Räume überführt werden können.

Gruppe 2

Wohnen war bei uns eine Herzensangelegenheit. Nämlich, dass es bezahlbar sein soll. Dass es teure Wohnungen geben wird, das haben wir vermutet. Aber andere soll es auch geben. Es sollen Querstrassen entstehen mit Übergängen. Auch sollen unterschiedliche Generationen vertreten sein. Wir wollen keine zu klaren Strukturen: Hier Wohnen, hier Arbeiten etc. Wir sind der Meinung, die Stadt soll sich mehr beteiligen. Es wurde darüber diskutiert, ob man ein Vorkaufsrecht für die Stadt einrichten sollte. Der Kanton soll das Areal auch selber bespielen und in zweiter Linie sollen die Genossenschaften berücksichtigt werden. Es soll ein grünes Areal werden, da in den angrenzenden Arealen Grünflächen sehr spärlich vorhanden sind. Auch die Strassen sollen grün werden. Es soll also Alleen geben und nicht nur klar eingegrenzte Grünflächen. Die Kultur soll integriert werden mit Vereinslokalen, in denen Anlässe und Feste stattfinden können, Säle und offene Räume, die gemietet werden können – also Quartiertreffpunkte. Zuletzt möchten wir auch, dass man mutig ist. Wir dachten dabei an ein Pilotprojekt, das uns wichtig war. Nämlich, dass zur Durchmischung, welche heute sehr institutionell in Kindergärten, Altersheimen etc. stattfindet, hier im ganzen Quartier neue Formen mitentwickelt werden könnten. Also dass es nicht nur ein Generationenhaus gibt, sondern dass das generationenübergreifen-

de Element im ganzen Quartier gedacht wird. Zum Beispiel, dass Kindergärten nahe am Alterswohnen sind, oder offene Werkstätte entstehen für Alt und Jung.

Gruppe 5

Das heutige Areal ist eine Trennung zwischen Klybeck und Matthäus. Es ist sehr wichtig, dass es nicht wieder zu einer Trennung durch ein neues Quartier kommt. Es soll keine neue Erlenmatt entstehen. Wir möchten ein kleines Mosaik aus bestehenden und neuen Gebäuden. Wichtig für das Quartier ist ein zentraler Platz, wo man sich treffen kann. Ein Marktplatz, auf dem ein Austausch stattfinden kann. Weiter finden wir es zentral, dass es auch niederschwellige Angebote und nicht kommerzielle Nutzungsmöglichkeiten gibt. Es braucht nicht kommerzielle Räume, die es ermöglichen, dass niederschwellige Kulturangebote entstehen. In Klybeck, Kleinhüningen und Matthäus fehlt es an Grünflächen. Wir sollten hier in diesem entstehenden Quartier Grünraum schaffen, zum Beispiel indem die Wiese ins Quartier erweitert wird und auch das Ufer des Rheins. Auch das Wohnen ist uns sehr wichtig. Die Gruppe möchte, dass eine soziale Durchmischung stattfindet. Aber gleichzeitig auch darauf geachtet wird, welche Art von Wohnraum in Basel benötigt wird. Das ist ganz klar günstiger Wohnraum, der gefördert werden muss. Und trotzdem soll eine soziale Durchmischung stattfinden.

Gruppe 6

Wir finden auch, es braucht einen zentralen Platz mit einer Quartiernutzung. Es braucht einen Platz, wo man sich treffen und austauschen kann. Das fehlt momentan in Kleinbasel. Beispielsweise ging der Flohmarktplatz vom Erlenmattareal verloren. Es braucht mehr Grünräume. Jetzt ist das Areal industriell genutzt, entsprechend wenig Grünflächen hat es, dies kann man sicher noch optimieren. Zum Beispiel könnte man den Horburgpark wieder in seine ursprüngliche Grösse zurückführen und mit einem Quartierzentrum verknüpfen. Weiter findet die Gruppe, dass der Kanton ein Vorkaufsrecht haben und dieses auch nutzen sollte. Sprich, er soll die Entwicklung steuern, in dem er das Baurecht weitergibt. Es soll ein autofreies oder zumindest autoarmes Quartier entstehen. Eventuell könnte ein zentrales Parkhaus erschaffen werden, von wo man dann die Wege ins Quartier zu Fuss zurücklegen würde. Wir möchten gerne moderne Wohnformen. Bei uns heisst das dann „Genossenschaft 2.0“. Also dass das genossenschaftliche Wohnen nicht nur für günstige, sondern auch für neue Wohnformen steht (beispielsweise Clusterwohnungen).

Gruppe 7

Wir finden, dass es im Moment relativ viele ungenutzte Räumlichkeiten gibt. Da wäre es schön, möglichst bald Lösungen für Zwischennutzungen zu finden. Es wäre auch schön, wenn diese Zwischennutzungen in Dauernutzungen umgewandelt werden können. Die Grünflächen waren bei uns auch ein wichtiges Thema. Es fehlt an Grünflächen in den umliegenden Quartieren, da wäre es schön, wenn man das hier kompensieren kann. Wichtig ist uns eine kleinteilige Planung. Es soll ein eher organisches Wachstum geben. Dann braucht es einen fließenden Übergang zu den anderen Quartieren. Heute ist das Novartis/BAFS-Areal eine Art künstliche Grenze, da wäre es schön, wenn man das auf-

heben würde und fließende Übergänge entstehen könnten. Zum Beispiel auch dadurch, dass sich die Funktionen an den Grenzen annähern. Der letzte wichtige Punkt für unsere Gruppe ist, dass die Beteiligung für die Bevölkerung in irgendeinem Rahmen (beispielsweise durch Delegierte) weitergeführt wird.

Gruppe 8

Unsere Diskussion hat sich sehr stark um soziale Strukturen und Durchmischung gedreht. Insofern ist uns die Durchmischung der Nutzungen sehr wichtig, also wie etwas erworben wird und wie es genutzt wird. Aber auch die bauliche Vielfalt ist uns wichtig. Dabei ist es wichtig, dass in Etappen etwas entsteht und nicht alle Bauten aus dem Jahr 2020 sind. Es braucht auch Raum und Mut für ungeplantes. Unsere Gruppe möchte klare Zentren. Es braucht Plätze, die auch als Treffpunkte funktionieren. Also am richtigen Ort und dezentral sind. Nicht nur ein grosser Platz in der Mitte. Es sollte aber auch nicht zu viele Plätze haben – eine gute Balance ist wichtig. Wir möchten ebenfalls, dass die Sockelnutzungen genau angeschaut werden. Unserer Meinung nach sollte es aber nicht nur Gewerbe sein, sondern vielleicht auch Wohnungen. Die Durchmischung muss einfach eine gute Zugänglichkeit zu dem Quartier und zu den einzelnen Blocks geben. Wichtig sind uns auch Gemeinschaftsräume. Sowohl öffentliche als auch gebaute. Und zwar auch als Durchlässigkeit zum Quartier. Das Quartier sollte ein verbindendes Element sein zwischen Matthäus und Klybeck und sozusagen als Teil der Gesamtstadt wirken, weniger als Magnet, sondern als Kontinuum der Stadt. Zwar markant, aber nicht abgrenzend.

Gruppe 9

Wir fänden es eine grosse Geste, wenn man das ganze Land in eine Stiftung überführen würde. Dafür haben wir eine Tradition in Basel. Konkret könnte das heissen, dass Land nicht verkauft, sondern im Baurecht abgegeben wird. Auch, dass man nicht nur 50'000 m² für einen Innovationspark kauft, sondern auch explizit für Genossenschaften. Wichtig ist uns, dass das Areal frei bleibt und für die Öffentlichkeit von oben bis unten zugänglich ist. Das Thema Innovation muss noch stärker und nicht nur auf die Wirtschaft beschränkt hineinkommen. Sondern auf die ganze Entwicklung hier. Auf diesem Areal hat ja das Labor eine ganz wichtige Rolle gespielt und viele Gebäude hier sind Laborgebäude. Und in Laboren passiert viel, wird viel entdeckt und läuft auch einiges schief. Aber irgendetwas geht dann in die Produktion und wird permanent. Diese Idee von Labor sollte irgendwie in den Prozess eingebaut werden für die nächsten 50 Jahre. Weiter möchten wir, dass diese Beteiligung in irgendeiner Form am weiteren Testplanungsprozess weitergeführt wird, zum Beispiel in Form von Delegierten.

Gruppe 10

Wir sind damit gestartet, dass wir feststellten, wir sind hier in einem einzigartigen Quartier mit einem einzigartigen baulichen Erbe, dem es unbedingt Rechnung zu tragen gilt. Auch in der Transformation durch Zwischennutzungen, durch Freiräume mit einem expliziten und ausdrücklichen Werkstattcharakter. Das war etwas ganz Wichtiges in unserer Diskussion, dass wir uns an diesem Ort Räume wünschen, wo zum Beispiel über Rahmen-

bewilligungen Freiräume entstehen, wo ein organisches und nicht ein geplantes Wachstum stattfinden kann. Als Steuerer für diesen Prozess sehen wir den Kanton. Wir möchten den Kanton in die Pflicht nehmen und möchten entsprechend, dass der Kanton Land kauft und hier als Investor sinnvoll steuert. Wir wünschen uns weiterhin grosszügige öffentliche Freiräume und Grünflächen an Rhein und Wiese, die miteinander verknüpft sind. So können diese in unseren Augen einzigartigen Freiräume für Kleinbasel und das Quartier in einem breiten Masse sinnvoll und öffentlich nutzbar werden. Und das Ganze soll in einem baulich verdichteten und urbanen Ambiente stattfinden, welches wiederum durch die erwähnten Freiräume ausgeglichen werden soll. *(EM: Können Sie noch erklären, was aus Ihrer Sicht urbane Dichte ist?)*. Ich war gerade in Vancouver in Kanada, und da ist das Leben auf das Auto ausgerichtet. Das ist, was wir uns nicht wünschen! Das Erste, was ich da nach zwei Wochen vermisst habe, war nicht Basel, sondern eine italienische Piazza mit kurzen Wegen, wo das Leben pulsiert und greifbar ist und wo man Arbeit über Freizeit bis hin zur Sauna alles zu Fuss machen kann.

Gruppe 11

Uns ist das Thema Durchmischung wichtig. Natürlich wird es teure Wohnungen haben, aber es soll auch sehr günstige Wohnungen, Alterswohnungen sowie neue und klassische NeufORMen geben. Es soll also möglichst offen und breit gefächert sein. Ein Thema war auch, dass es eine gute Mischung von SchweizerInnen und AusländerInnen gibt. Aber auch von gut und weniger gut Betuchten. Das andere grosse Thema war ein Tanzlokal mit guter Standardmusik (dies ist unseren Kleinhüninger-Freunden sehr wichtig). Was uns etwas besorgt, ist, dass wir von den Referenten nur hören, dass es um Wohnen und Arbeiten geht. Was wir nicht hören ist das Thema Öffentlichkeit. Stadt als öffentlicher Beziehungsraum. Im Referat am Mittag hiess es, es soll ein dynamisches Quartier werden und dann wurden Kindergärten und Primarschulen erwähnt. Da wünschen wir uns einen Paradigmenwechsel. Das Quartier ist so gross, dass es mitentscheidend sein wird, ob Basel in den nächsten 30 Jahren provinzieller oder internationaler wird. Und wir wären für eine Öffnung, die die Bedeutung und Ausstrahlung der Stadt Basel überregionaler macht und nicht verschlossener. Deshalb ist uns Arbeiten und Wohnen zu wenig. Zuletzt hätten wir gerne, dass sich die Stadt finanziell engagiert und Boden kauft.

Gruppe 12

Auch wir möchten etwas mutiges, spezielles und visionäres. Weiter möchten wir mindestens zwei Drittel der Flächen in kleinen Parzellen haben, damit es nicht so riesige Überbauungen gibt wie auf dem NT-Areal. Auch möchten wir ein Bekenntnis zur Stadt, also ein urbanes Quartier und keine Einfamilienhaus-Siedlung. Zuletzt möchten wir eine neue Fähre mit dem Name „Bär“. *(EM: Was heisst etwas mutiges, spezielles und visionäres?)*. Da hatten wir keinen Konsens. Meine Idee war, dass wir die Parks nicht mehr am Boden machen, sondern auf den Flachdächern und diese Parks dann mit Hängebrücken verbinden.

Gruppe 13

Das Augenmerk auf die Erdgeschossnutzungen richten, das ist uns sehr wichtig. Man sieht im Volta und Erlenmatt, wie schrecklich das aussieht, wenn im Erdgeschoss nichts los ist. Das macht es unwirtlich und abweisend. Wir möchten, dass darauf Gewicht gelegt wird und beispielsweise die Mietpreise im Erdgeschoss subventioniert werden, damit es lebt. Dann möchten wir, dass der Charakter des Industrieareals durch einen schonenden Umgang mit der Bausubstanz erhalten bleibt. Dass man das Gepräge weiterhin wahrnimmt, dazu gehört auch, dass auch weiterhin viel Arbeit auf dem Gelände hier Platz haben soll (neben dem Wohnen, was natürlich auch wichtig ist). Dass das Quartier eine Ausstrahlung für die ganze Stadt haben wird, ist uns wichtig. Wir nannten das Magnetstadt. Jetzt trennt das Industrieareal die Stadtteile voneinander. Wir möchten, dass das Gebiet, im Gegenteil, eine Magnetwirkung auf die ganze Stadt entfaltet. Also das Hallenbad für Sie, Herr Emmenegger (mit dem 50m-Becken) und da könnte ja auch eine Fachhochschule oder ein Uni-Institut oder sonst etwas hier sein, sowie Kino, Theater etc. Was Leute aus der ganzen Stadt anzieht und das Quartier zu einem Anziehungspunkt machen. Ein weiteres Thema waren die ÖV-Verbindungen. Also ich kann nicht Tramfahren, ich werde wahnsinnig. Es geht alles viel zu lange und mit dem Fahrrad bin ich dreimal so schnell. Wir würden uns eine ambitionierte ÖV-Erschliessung wünschen mit einer Drahtseilbahn, Ringbahn oder Hochseilbahn anstelle des Herzstückes – einfach etwas visionäres. Oder auch eine Vaporetto auf dem Rhein, einfach etwas, was eine identitätsstiftende Wirkung haben könnte. Zuletzt bedauern wir ebenfalls, dass der Kanton nur 50'000 m² für die Switzerland Innovation Park Basel Area kaufen möchte. Die Stadt müsste unbedingt Bauland kaufen und im Baurecht an Genossenschaften weitergeben.

Gruppe 14

Bei den Vorstellungen und Ansprüchen war uns wichtig, dass nicht gewinnmaximierende Strategien verfolgt werden. Natürlich soll wirtschaftlich gedacht werden, es ist aber ein grosser Unterschied, ob es bis zum Gewinnmaximum gehen soll, was wir nicht wollen, oder nicht. Der zweite für uns wichtige Punkt war, dass kleinräumige Strukturen möglich sein sollten. Also beim Wohnen kleine Parzellierungen oder beim Gewerbe nicht einer der alles besetzt, sondern mehrere zum Zug kommen. Weiter wichtig war uns, dass eine offene Haltung gegenüber experimentellen und innovativen Projekten besteht. Nicht nur gegenüber Zwischennutzungen, welche wir auch gerne sehen würden, sondern auch für später und für länger. Einen Mehrwert für die Nachbarquartiere und die Stadt Basel entsteht, wenn die Quartiere verbunden werden – insbesondere die Verbindung zum Rhein hin ist ganz stark und auch zwischen Kleinhüningen und dem Matthäusquartier. Viel bezahlbarer Wohnraum und auch neue Wohnformen ermöglichen, ist für uns ebenfalls zentral. Beispielsweise wie bei „wohnen und mehr“ oder der Kalkbreite in Zürich.

3. Mitreden und Mitdenken, kurz und bündig: Ergebnisse der Tischgespräche

Tischgespräch: Gruppe 14.00 Uhr A (abgetippt)

Ansprüche an den neuen Stadtteil Bedeutung, Charakter, Identität Funktion, Nutzung Zielgruppe Freiraum, Infrastruktur Verkehr, Anbindung Weiteres	Mehrwert Für Nachbarquartiere Für Basel
<ul style="list-style-type: none"> - Langsam entstehen lassen, wachsen lassen - inhaltlich Vision entwickeln - Quartier vom Mensch her denken - Verbindendes Element - Sicherstellung der Umsetzung der Testplanung - Autofreies Quartier, unterirdischer ÖV, Zulieferung - Hinterhöfe - „Kein Erlenmatt“ Westscholle - Neue Lebensmodelle berücksichtigen - Gute Beispiele aus anderen Quartieren (Feldbergstrasse, Matthäusmarkt etc.) - Neue Arten von Häusern (Baumhäuser, grünes Quartier) - Lieber Tram/S-Bahn als Bus - Diversität in der Höhe der Bebauung – grösse Strassen etc. - Unterschiedliche Körnigkeit - Durchmischung - Wohnen und Arbeiten für Kunstschaffende - Wirtschaftliche Quersubventionierung: Druck wegnehmen und Ausgleich - Horburgpark wieder vergrössern - Identitätsstiftende Schwerpunkte - Freizeitangebote und öffentliche Nutzungen - Identitätsstiftender Ort - Klybeckstrasse und Mauerstrasse als Boulevard - Wasser im Quartier →z.B. Bäche - Vernetzung Wiese, Horburgpark und Rhein →Durchlässigkeit - Idee Wasserachse - „Klein-Venedig“ - Verbindung zu Grossbasel (über Wasser) 	<ul style="list-style-type: none"> - Kleinhüningen näher zur Stadt - Kompensation Grünraum

Tischgespräch: Gruppe 14.00 Uhr A (Foto)

Ansprüche an den neuen Stadtteil

Bedeutung, Charakter, Identität | Funktion, Nutzungen | Zielgruppen | Freiraum, Infrastruktur | Verk

langsam entstehen lassen wachsen lassen	autofreies Quartier unterirdisches ÖV Zulieferung	über Tram als Bus S-Bahn
Vision entwickeln inhaltliche	HINTERHÖFE	DIVERSITÄT IN DER HENDE DER BESTIMMUNG: PRESSE STRASSEN etc.
QUARTIER VOM MEUSCH HER DENKEN	„kein Edenmatt“ WESTSCHOLLE	Unterschiedliche Körnigkeiten
Verbindendes Element	Neue Lebensmodelle berücksichtigen	Durchmischung
Sicherstellung der Umsetzung der Teilplanung	gute Beispiele aus anderen Quartieren Feldbergstr., Mollhausmarkt etc.	Wohnen + Arbeiten für Kunstschaffende
	Neue Arten von Häuser (Baumaßnahmen) grünes Quartier	Wirtschaftliche Quersubventionierung: Druck wegnehmen + Ausgleich

Mehrwert

Für Nachbarquartiere | Für Basel

Horburgpark wieder vergrößern	WASSER IM QUARTIER z.B. Bäder	<p>Kleinhüningen näher zu Stadt</p> <p>Kompensation Grünraum</p>
Identitätsstiftende Schwerpunkte	Vernetzung Wiese, Horburgpark + Rhein → Durchlässigkeit	
Freizeitangebote + öffentl. Nutzungen	idee WASSERACHSE	
identitätsstiftender Ort	„Klein-Venedig“	
Klybeckstrasse + Mauerstrasse als Boulevard	Verbindung zu Grassbasel (über Wasser)	

Tischgespräch: Gruppe 14.00 Uhr B (abgetippt)

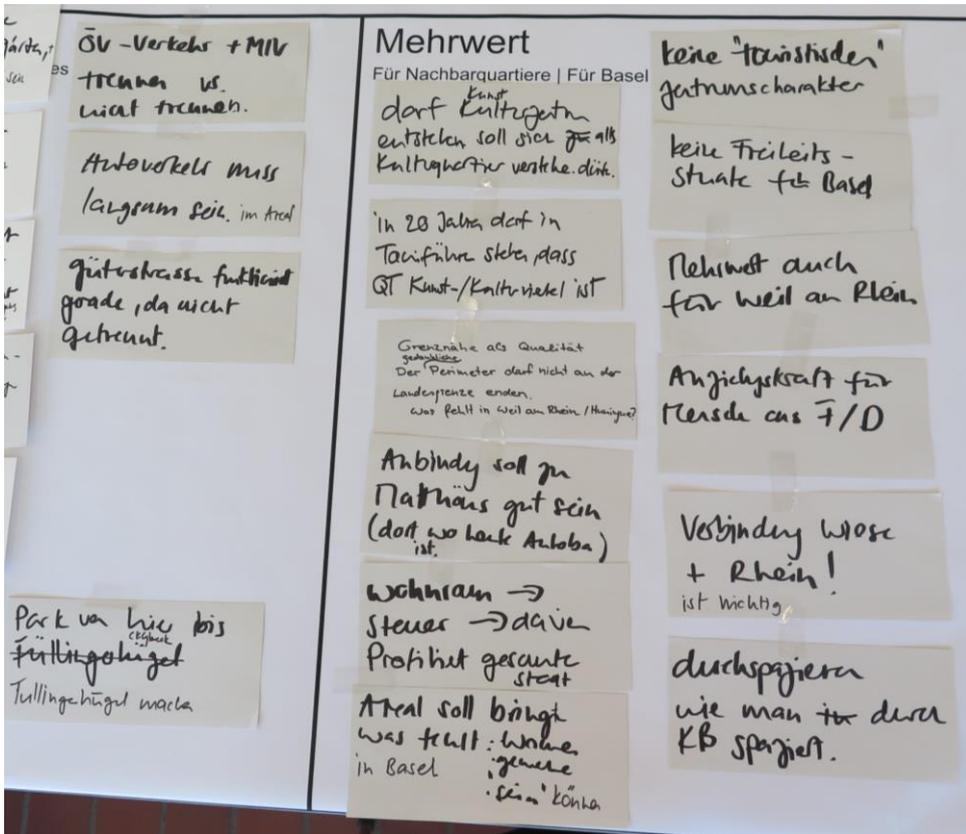
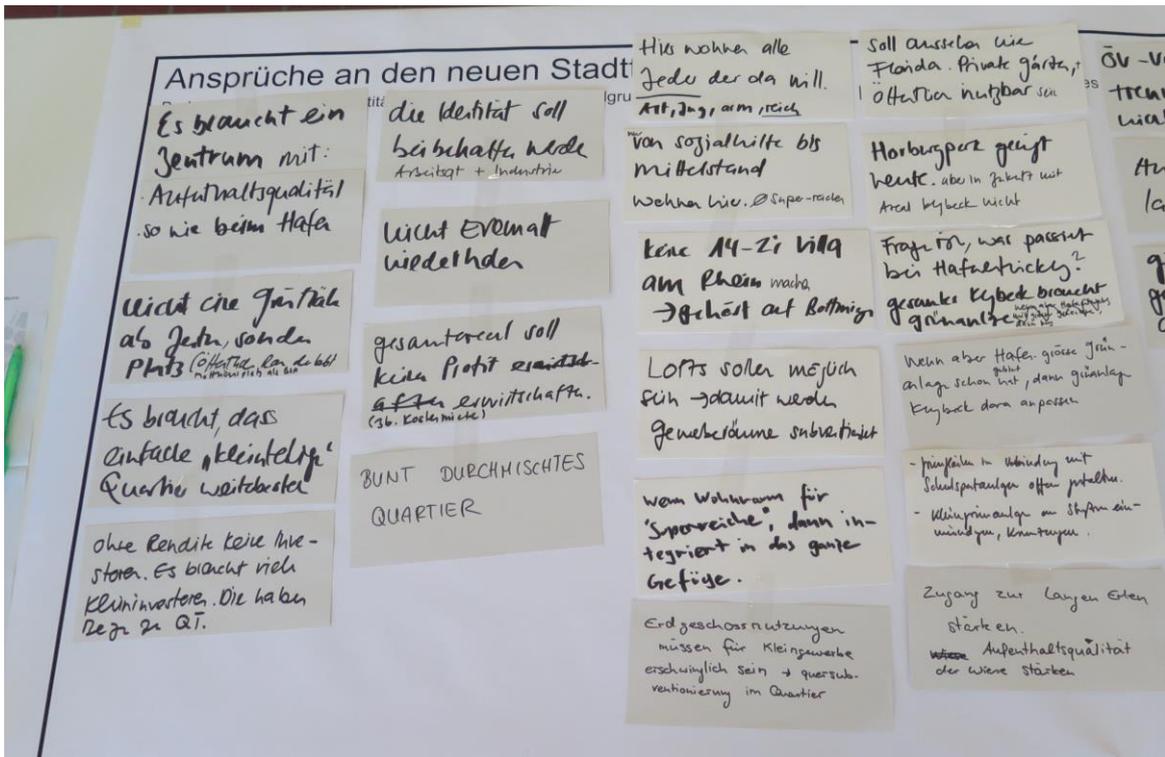
Ansprüche an den neuen Stadtteil	Mehrwert
<p>Bedeutung, Charakter, Identität Funktion, Nutzung Zielgruppe Freiraum, Infrastruktur Verkehr, Anbindung Weiteres</p>  <ul style="list-style-type: none"> - Gerade Achsen halten (keine Kurven) - Parks verbinden - Velo, Fussgänger → Sichere Wege - An bestehende Velowege anknüpfen → Achsen nutzen - Kreuzung Mauerstrasse/Klybeckstrasse: Urbanes Zentrum wie Messeplatz - Urbane Orte mit Geschäften → Zentrum wie Claraplatz, zum Beispiel („Unterzentren“) - Mit Rhein, Horburgpark und Wiese hat es genügen Grün → nicht städtisch wenn mehr Grün - Bereits durchgrünt und Flanierzone, aber noch geschlossen - Auch Nachts Belebung → Unterzentren → So kommen auch Personen von weit - Im Grünen durch die Stadt gehen → Einzelne Grünpunkte - Alte Strassen öffnen - Private-Public-Partnership, damit Private sich auch an öffentlichen Plätzen beteiligen müssen - Konzept wie in Oerlikon → gemeinnützige Wohnungsträger - Spekulation vorbeugen - Durchmischung von Funktionen → Im Zeitverlauf flexibel halten, etappenweise → Analysephase - Überprüfen was in Erlenmatt oder Felix Platter gut/schlecht läuft - Anteile 1-Zimmerwohnungen? - Preisfrage der Wohnungen → Genossenschaft der 1-Zimmerwohnungen? - Stichwort Spekulation → Was kann gemacht werden, damit es nicht an Private geht? - Genügend Grünflächen schaffen - Kleingewerbe einbeziehen (Aktienmühle zu teuer) - Nähe zum Hafen ist attraktiv → Zuschauen wer/wie arbeitet - Flexible Arbeitsräume offen für ... / Unterstützung von Startup- und Kreativwirtschaft - Fokus auf Startups und deren Unterstützung → Bringen neue Ideen und positive Dynamik - Wohnen, Dienstleistungsbetriebe und Arbeiten mischen → Verkehr minimieren → Zeitersparnis für alle - Hohe bauliche Bewohnerdichte (Wohnungsgrösse), damit viele Einwohnende → Leben 	<p>Für Nachbarquartiere Für Basel</p> <ul style="list-style-type: none"> - Nicht alles muss in Innenstadt sein → Dezentralisierung fördern - Zum Beispiel Präsidialdepartement-Verwaltung auf Areal - Gute Steuerzahler gehen ins Grüne (BL) → Nach Ausbildung sollten Studis hier bleiben wollen → Steuereinnahmen - Schulen: Auch Fachhochschulen, Uni → Neue Beziehungen fürs Areal

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none">- Startups sind innovativ → Gutes Klientel, das Wohnen und Arbeiten auch am gleichen Ort möchte- Erdgeschoss offen gestalten für Arbeiten- Dichte als Qualität (vergleiche Matthäus) ≠ jeder will mehr m² → Widerspruch lösen- Durchmischt, kein Ghetto → Stadt kann dies steuern (besser als Private)- Ausländeranteil 50% gut, aber Durchmischung der Herkunft- Mit AusländerInnen, die nur ein Jahr bleiben ist kein Quartierleben möglich- Soziale Durchmischung, die der Stadt entspricht- Mentalität schaffen, dass Leute hier bleiben wollen, sich einbringen- Aktuell: Eingequetscht (Hafenbahn, Autobahn) → Nun „neue Welt“ möglich- Das Ganze im Auge behalten- Stadt soll Areal kaufen, so schnell wie möglich → Einfluss → Gestaltung- Viele Durchgänge zum Rhein- Wenig Autos kein Durchgangs-/Suchverkehr- Möglichst viel Bausubstanz erhalten- Wohnfläche selber bestimmen können (Wände rein/raus)- Altlastensanierung durch jetzige Besitzer bezahlt- Wohnen Co-Working-Space, damit Wohnraum reduziert werden kann- Selber – gemeinsam- Eigenständig – kooperativ- Später Konzeptvergabe an gemeinnützigen Wohnungsbau- Parzellierung jetzt → Detaillierte Bebauung Schritt für Schritt- Städtebaulich Industriecharakter, Identität behalten- Marktplatz / Markthalle | |
|---|--|

Gruppe 14.00 Uhr C (abgetippt)

Ansprüche an den neuen Stadtteil Bedeutung, Charakter, Identität Funktion, Nutzung Zielgruppe Freiraum, Infrastruktur Verkehr, Anbindung Weiteres	Mehrwert Für Nachbarquartiere Für Basel
<ul style="list-style-type: none"> - Es braucht ein Zentrum mit: <ul style="list-style-type: none"> o Aufenthaltsqualität o So wie beim Hafen - Nicht eine Grünfläche als Zentrum, sondern Platz (öffentlich, Rand belebt, Matthäusplatz als Beispiel) - Es braucht das einfache „kleinteilige“ Quartier weiterbestehen - Ohne Rendite keine Investoren. Es braucht viele Kleininvestoren. Die haben Bezug zu Quartier. - Die Identität soll beibehalten werden (Arbeitsquartier und Industrie) - Nicht Erlenmatt wiederholen - Gesamtareal soll kein Profit erwirtschaften (zum Beispiel Kostenmiete) - Bunt durchmischtes Quartier - Hier wohnen alle. Jeder der da will. Alt, Jung, Arm, Reich - Von der Sozialhilfe bis zum Mittelstand wohnen hier alle. Keine Superreichen - Keine 14-Zimmer Villa am Rhein machen → Gehört nach Bottmingen - Lofts sollen möglich sein → Damit werden Gewerberäume subventioniert - Wenn Wohnraum für „Superreiche“, dann integriert in das ganze Gefüge - Erdgeschossnutzungen müssen für Kleingewerbe erschwinglich sein → Quersubventionierung im Quartier - Soll aussehen wie Florida. Private Gärten und öffentlich nutzbar sein - Horburgpark genügt heute. Aber in Zukunft mit Areal Klybeck nicht. - Frage ist, was passiert bei Hafententwicklung? Gesamtes Klybeck braucht Grünanlage - Wenn aber Hafengebiet grössere Grünanlagen schon hat, dann Grünanlagen in Klybeck anpassen - Grünflächen in Verbindung mit Schulsportanlage offen gestalten - Kleingrünanlagen an Strasseneinmündungen, Kreuzungen - Zugang zur Langen Erlen stärken. Aufenthaltsqualität der Wiese stärken - Park von Klybeck bis Tüllinger Höhe machen - ÖV-Verkehr und MIV trennen vs. nicht trennen - Autoverkehr muss langsam sein im Areal - Güterstrasse funktioniert gerade deshalb, da Verkehr (Öv, Velo, MIV) nicht getrennt 	<ul style="list-style-type: none"> - Darf Kunst / Kulturzentrum entstehen, soll sich als Kulturquartier verstehen - In 20 Jahren darf in Touristenführer stehen, dass Quartier Kunst-/Kulturviertel ist - Grenznähe als Qualität. Der gedankliche Perimeter darf nicht an der Landesgrenze enden. Was fehlt in Weil am Rhein/Huningue? - Anbindung soll zu Matthäus gut sein (dort wo heute Autobahn ist) - Wohnraum → Steuern → Davon profitiert gesamte Stadt - Areal soll bringen, was fehlt in Basel: Wohnen, Gewerbe, „sein“-können - Keinen „touristischen“ Zentrumscharakter - Keine Freiheitsstatue für Basel - Mehrwert auch für Weil am Rhein - Anziehungskraft für Menschen aus Frankreich und Deutschland - Verbindung Wiese und Rhein! Ist wichtig - Durchspazieren wie man in Kleinbasel spaziert

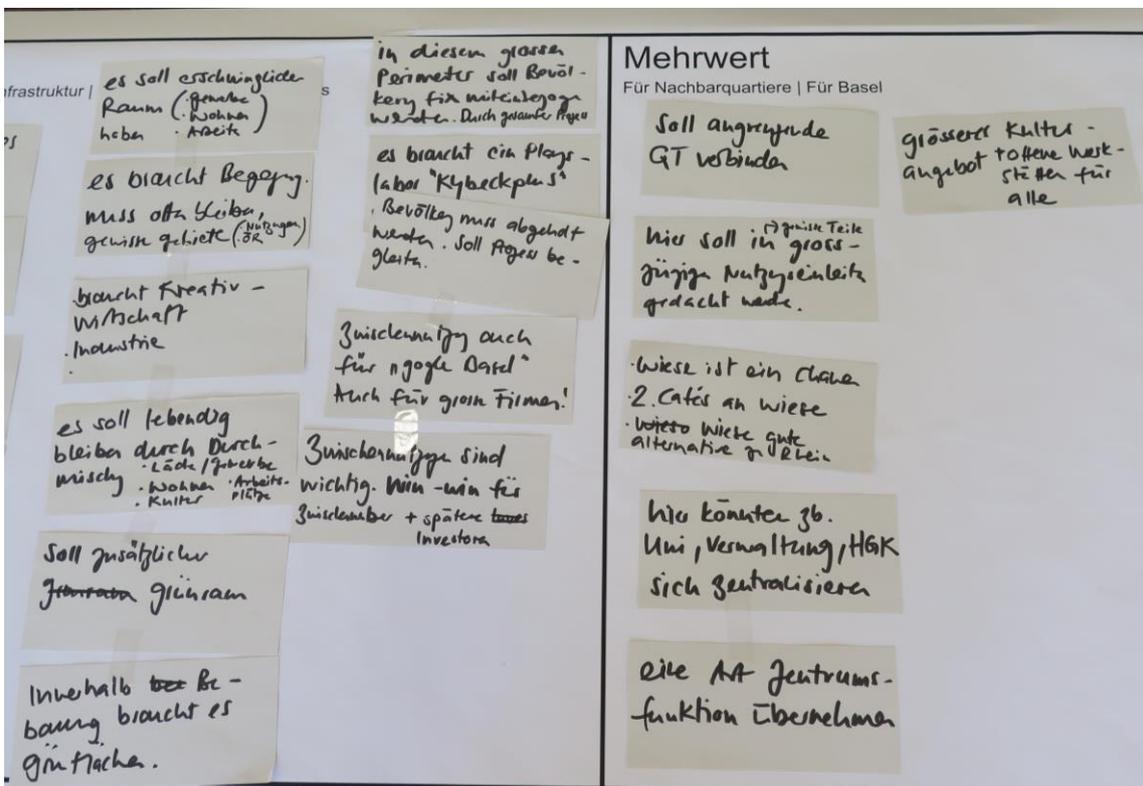
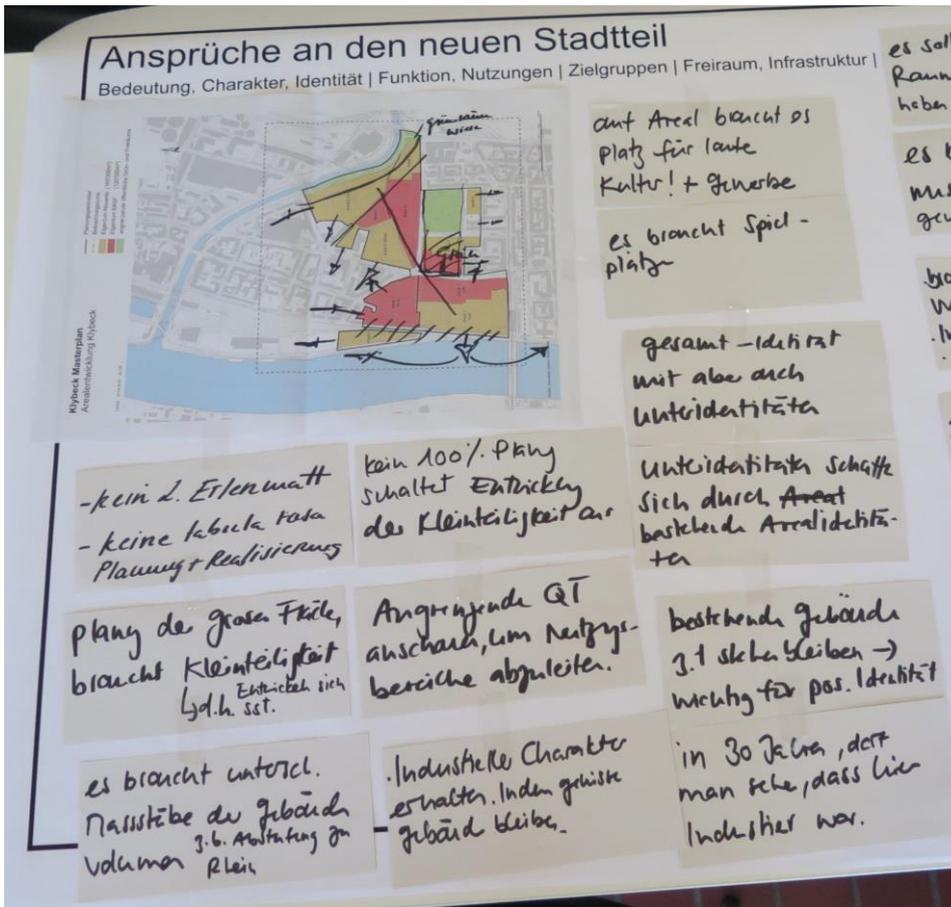
Gruppe 14.00 Uhr C (Foto)



Gruppe 15.00 Uhr D (abgetippt)

Ansprüche an den neuen Stadtteil	Mehrwert
Bedeutung, Charakter, Identität Funktion, Nutzung Zielgruppe Freiraum, Infrastruktur Verkehr, Anbindung Weiteres	Für Nachbarquartiere Für Basel
 <ul style="list-style-type: none"> - Keine zweite Erlenmatt - Keine Tabula rasa Planung und Realisierung - Planung der grossen Flächen braucht Kleinteiligkeit → Das heisst, der Stadtteil entwickelt sich - Es braucht unterschiedliche Massstäbe der Gebäudevolumen, zum Beispiel Abstufung zu Rhein - Keine 100% Planung – schaltet Entwicklung der Kleinteiligkeit aus - Angrenzende Quartiere anschauen, um Nutzungsbereiche abzuleiten - Industrieller Charakter erhalten, indem gewisse Gebäude bleiben - Auf Areal braucht es Platz für laute Kultur! und Gewerbe - Es braucht Spielplätze - Gesamtidentität aber auch Unteridentitäten - Unteridentitäten schaffen sich durch bestehende Arealidentitäten - Bestehende Gebäude zum Teil stehen lassen → Wichtig für positive Identität - In 30 Jahren darf man sehen, dass hier Industrie war - Es soll erschwinglichen Raum haben (Gewerbe, Wohnen, Arbeiten) - Es braucht Begegnungszonen, muss offen bleiben, gewisse Gebiete (Nutzung, Öffentlicher Raum) - Braucht Kreativwirtschaft, Industrie - Es soll lebendig bleiben durch Durchmischung (Läden/Gewerbe, Wohnen, Kultur, Arbeitsplätze) - Soll zusätzlicher Grünraum entstehen - Innerhalb Bebauung braucht es Grünflächen - In diesem grossen Perimeter soll Bevölkerung fix miteinbezogen werden durch gesamten Prozess - Es braucht ein Planungslabor „klybeckplus“ - Bevölkerung muss abgeholt werden. Soll Prozess begleiten - Zwischennutzung auch für „Google Basel“, d.h. auch für grosse Firmen! - Zwischennutzungen sind wichtig. Win-Win für Zwischennutzer und spätere Investoren 	<ul style="list-style-type: none"> - Soll angrenzende Quartiere verbinden - Hier sollen in gewissen Teilen grosszügige Nutzungseinheiten gedacht werden - Wiese ist eine Chance - 2. Cafés an Wiese - Wiese gute Alternative zu Rhein - Hier könnte zum Beispiel Uni, Verwaltung, HGK sich zentralisieren - Eine Art Zentrumsfunktion übernehmen - Grösseres Kulturangebot und offene Werkstätten für alle

Gruppe 15.00 Uhr D (Foto)



4. Ausblick und Abschluss

Die Teilnehmenden erhalten das Protokoll und den Auswertungsbericht. Ebenso werden sie über das weitere Vorgehen auf dem Laufenden gehalten. Die nächste Beteiligungsveranstaltung findet im Juni 2017 statt. Dort besteht die Möglichkeit, die Ergebnisse der Testplanung zu kommentieren. Im September 2017 findet die dritte Beteiligungsveranstaltung statt. Dort besteht die Möglichkeit, die Synthese aus der Testplanung kritisch zu würdigen.

Ein herzliches Dankeschön an die Teilnehmenden der Veranstaltung vom 24. September 2016. Alle Informationen zum Prozess und Kontaktangaben unter www.klybeckplus.ch

Für das Protokoll: Tobias Langenegger und Michael Emmenegger, 07.10.2016

Fotos: Michael Emmenegger, Zürich